

# Neu-Braunfeller Zeitung.

1852. Älteste deutsche Zeitung im Staat. 1885.

Jahrgang 34.

Donnerstag, den 24. Dezember 1885.

Nummer 7.

## Oesterreich um die Balkan-länder.

Die Franzosen haben ein Sprichwort: "travaillous pour le roi de Prusse" (für den König von Preußen arbeiten), womit dieselbe eine Arbeit bezeichnet, die dem Arbeiter gar keinen Lohn und nicht einmal eine Anerkennung von Seiten des Königs, der von der Arbeit Nutzen zieht, bringt. Diefem nachwendig aus dem vorigen Jahrhundert, da es vor demselben ein König von Preußen gab, "tammende Sprichworte fehlt die geschichtliche Berechtigung, während dagegen a der ebenfalls sprüchdichtlich gewordene "Danke des Hauses Oesterreich" sich in manchen Fällen bewährt hat. — Nach neuerdings hat Oesterreich seine "Ankündigungen für die Jahre von 1849 in Ungarn geleisteten Dienste" durch bewiesen, daß es auf dem Berliner Congress die Modifizierung der Bedingungen des Friedens von St. Stefano durchsetzen half, und sich so an der Durchbringung der Pläne Rußlands beteiligte. Auch bei den jetzigen Wirren in den Balkanländern hat offenbar Oesterreich seine Hand mit im Spiele und zwar in der Absicht, die von Rußland eingeschickten Truppen nicht allein zu vernichten, sondern dieselben zu seinem Vortheil auszubenten. Es ist leicht möglich, daß die Sache sich der Art zuwippt, daß Oesterreich und Rußland über kurz oder lang wegen derselben an einander gerathen. Und was wird Bismarck dazu sagen? Es paßt ganz in seinen Kram, wenn Oesterreich sich nach Osten hin ausdehnt und er würde, falls Oesterreich sich in Konstantinopel festsetzt, und den Großtürken nöthige, seine geographischen Kenntnisse zur Ausführung eines passenden Siches in Asien zu verwenden, dies als die einzige richtige Lösung der schon seit einem Jahrhundert in der Schwere befindlichen Orientfrage bewillkommen, selbst wenn dies einige pommer'sche Grenadiere kosten würde.

## Die Anarchisten-Verschwörung in San Francisco.

Eine im höchsten Grade aufregende Nachricht wird vom 16. December d. d. t. gemeldet und trägt den Schein der Wahrheit auf der Stirn. Man behauptet positiv, daß eine socialistische Organisation jener Stadt beschlossene habe, den Gouverneur Stonemann, den Senator Stanford, den Ver. Staaten Richter Sawyer, den General Barnes, Chas. Crocker, James T. Coleman und eine ganze Anzahl sonstiger hervorragender Bürger zu ermorden. Was die Mente jener menschlichen Hyänen veranlassen könnte, den Philantropen Seland Stanford, der soeben erst 15 Millionen Dollars zum Bau einer Universität für California geschenkt hat, zu ermorden, bleibt uns ein Räthsel. Was wollen jene Wehrwölfe? Wollen sie das Eigenthum des Reichthums, um es zu theilen, nachdem er es schon freiwillig gegeben? Nur feige Mordlust, nur Begierden nach Unglück Anderer und angeborne Teufelei können einen die Triebfedern sein, um einen Mann wie den Genannten ihrem mit Gift getränkten Todesurtheil zu unterwerfen.

Von hier bis nach California ist es zu weit, um eine Idee zu haben, in welcher Verfassung die öffentliche Meinung jenes Landes augenblicklich ist; für Texas könnten wir sie im Voraus abmalen und der Preis von gedrehtem Hanf würde sich etwas heben. Zur Schande für das Deutschthum sei es wieder einmal gesagt, daß es gerade eine deutliche Wöthelung jener organisierten Mörder und Freigänger ist, die wiederum unser Land in solcher Aufregung versetzt. Ein gewisser Weismann, angeblich ein Baier, soll der Verhämmer der Nordlande sein und entblödet sich auch nicht, die beabsichtigten Mordthaten als beschlossene von jener Gesellschaft, als Faktum zu behaupten. Es ist traurig, daß das Volk der Denker das große Contingent für jene verführten Auswüchse der menschlichen Gesellschaft liefert, aber anderweitig ist es zu bedauern, daß unser freier Regierung keine passenden Mittel zur Bekämpfung dieses sozialen Uebelstandes an die Hand gegeben sind. In wie fern eine Aufbesserung des Arbeiterstandes durch solche verwerfliche

Agitation zu erwarten wäre, können wir nicht einsehen. Banderbist ist tot, aber seine tausend Millionen sind nicht vertheilt, Lincoln, Garfield, u. A. sind tot; dennoch herrscht Ordnung im Lande. Glauben „jene Wähler der Fantasi“, daß der wirkliche Arbeiter je seine kleinen Ersparnisse, die er in Haus und Garten angelegt, ihren hienverbrannten Ideen opfern wird? Freilich auch unter eigenen Städtchen beherbergt einen jener schleichenden Marodeure des öffentlichen Wohls; den Wolf im Schafpelz nur ist er bis dato zu feig gewesen, seine Bestimmungen laut genug für die Deffentlichkeit werden zu lassen, sonst hätte man ihm die Larve vom Gesicht gerissen und ihn in seiner ganzen Kleinigkeit mit einem 24 Lagen Gehirn gebrandmarkt.

## Am den „Episcopus in fide“ zu Weihnachten!

Nach der Melodie: „O Schmerz, laß nach!“ von dem Redakteur der „Neu-Braunfeller Zeitung.“

Lieber, guter heiliger Strohhack! Sag' zum Hecker denn was willst Du? G'ß' im Winter besser Voricht tuad. Die wie üblich selber füllt Du —!

Wes' wie Schuster Du beim Leisten! Statt zu fällen „Freie Presse“, In der Hölle ist's am heissen, Nix wie Feuer dort zu freise!

Deßhalb rath' ich Dir nun wieder, Alter kämpfe ohne Richtung! Noch zitt're ich an alle Glieder, Ob Deiner letzten Schauerdichtung.

Lach' zum Teufel das Geblöde! Kriech' ganz in Deir' Tintefäß! Schick' ich gleich auch manche Böde! Aber Du! — Geh' schäm' Der was!

Wohnst zwar oben in der Höhe! Schlacht' im Winter viele Schweine, Leid'st an Dintendiarchöe! Klagst zu Tode Groß und Kleine!

Doch ist Hoffnung noch vorhanden, Freilich nur vertheilt wenig! Lach' Dei Lieber im Papierwerk landen, Geh' uns Ruhe nun auf ewig!

Schreibst oft gut, doch selten! Willst das Gute, wollens glauben! Neim aus zehn Mal thust Du schelten, Wie der Fuchs einst bei den Trauben!

Bist zwar Bischof „Episcopus“, Und beim Schoppe ganz „fidels!“ Schreib' ich die Höl' voll Hocuspocus! Das voll Klapperschlangencol is!

Jesus lehrt, vergieb' den Sündern! „Tante“ gibt Dir hier Blah! „Süße Milch reich“ man den Kindern, Füttere uns mit best' rem Rah!

Neu-Braunfels, Dec. 21. 1885.  
Deine Dich ewig liebende

Pittsburg, Tex. Dec. 19. Ein 13jähriger Kegerjunge wurde auf geheim Weise 4 Meilen vor der Stadt erschossen.

Terrell, Dec. 19. Levi Kamper, ein Barkeeper in Fred. Brey's Wirthschaft hat sich heute Abend vergiftet.

\* Unglück in Friedrichsburg. Als am vorigen Sonnabend in der Mittagstunde der etwa 10 jährige Sohn des Herrn Sylvester Kied mit Zeitungen herumtragen beschäftigt war, gerieth er in der Malmühle des Herrn Fel. v. d. Staden zu nahe an der Maschinerie und wurde verschiedene Male um eine Welle geschleudert, wobei ihm der Fuß zweimal und der Arm einmal gebrochen wurde.

Wauwaton, Tex., 19. Dec. Die hiesige City Bank hat heute ihre Zahlungen eingestellt. Ihr Actiencapital betrug \$500,000 und ihr Präsident ist Wm. H. Baker, der gegenwärtige Mayor der Stadt. Die Verbindlichkeiten werden auf mehr als \$1,000,000 geschätzt.

Neu Mexico, Dec. 20. Ein Detachment des 8ten Reg. St. Cavalry Regimentes unter Commando des St. Fountain wurde von feindlichen Indianern bei Whitehouse überfallen. Der Arzt Maddox und die Soldaten Collins, Gibson, Hutton und McMillon wurden getödtet. Lieut. McCobbill und Corporal McFarland leicht verwundet. Die Indianer flohen.

## Inland.

Detroit, 17. Dec. Es ist jetzt erwiesen, daß das gestrige Feuer im Hause von Frank Knox (Knox wurde gestern gemeldet) nicht zufällig entstanden war, sondern daß die ganze Familie ermordet und das Haus in Brand gesteckt wurde, um den Mord zu verdecken. Man legte schon gestern den Verdacht, daß ein solches Verbrechen begangen worden sei, jedoch bei das Aufsuchen eines Revolvers, dessen Patronen sämmtlich abgeschossen waren, den einzigen Anhaltspunkt, den man erlangen konnte. Heute Mittag wurden die Leichen untersucht, und das Ergebnis war ein bestimmter Beweis für die Richtigkeit des Verdachtes. Durch Kugeln verursachte Löcher und Ragnel von 22 Kaliber wurden in den Schädeln von Frank Knox und seiner Frau gefunden. Bis jetzt hat sich der Verdacht noch auf keine bestimmte Person gelenkt. Heute Nachmittag fand die Beerdigung statt. Alle vier Leichen wurden in einem und demselben Sarge beerdigt.

Green Bay, Wis., 17. Dec. Bischof J. A. Krautbauer, seit Jahren Bischof der katholischen Diocese von Green Bay, wurde heute Morgen in seinem Bette im Pfarrhause todt gefunden. Ein Schlaganfall wird für die Todesursache gehalten.

New Orleans, 17. Dec. Eine Spezialdepeche meldet: In Laurel, Miss., wurde heute Nachmittag eine Kegerin Namens Celia Verrymann sammt ihren beiden Kindern, einem Knaben von acht und einem Mädchen von elf Jahren ermordet. Beim Inaugest wurde die Entdeckung gemacht, daß der etwa 22 Jahre alte Keger Sam Wilson während der Abwesenheit der Mutter und des Knaben den Versuch machte das Mädchen zu nothzuchtigen und dasselbe dann mit einer Art erschlug. Darauf lockte er den Knaben in's Haus und ermordete ihn ebenfalls, worauf er den Körper der Frau erbrach und Geld, sowie mehrere werthvolle Gegenstände aus demselben entnahm. Dabei wurde er von der Mutter übertraht und ermordete diese ebenfalls. Dann hefte er das Haus in Brand und machte sich davon. Das Feuer wurde indeß noch rechtzeitig gelöscht und die Leichen wurden gefunden. Der Verbrecher wurde eingefangen und lebte nicht so lange, bis die Sonne über seiner Bluthat unterging.

Panama, 17. Dec. Aspirant wurde von einem sehr heftigen Sturm heimgesucht, welcher bedeutenden Schaden anrichtete. Derselbe trat am 2. d. M. gegen 2 Uhr Nachmittags ein, wurde am folgenden Tage schwächer, begann aber dann wieder furchtbar zu wüthen. Sämmtliche im Hafen liegenden Schiffe stachen in See. Der angerichtete Schaden war sehr bedeutend und der Verlust an Menschenleben sehr schwer. Folgen-

de Schiffe gingen mit ihren Mannschaften unter: Golden, Karnan, Blanch, Ortlan, Atwood, Arct, Veteran, Ocean, Lynion, Aelina, Stella, Cattalina, Figari, Douglas und zwei andere, deren Namen nicht ermittelt werden konnten. Der Regen goß in Strömen nieder und es stürzte furchtbar aus Nordosten. Die neue Güteroffice der Royal Mail Dampfergesellschaft wurde durch den Sturm zerstört, die der Panama Eisenbahngesellschaft gehörende Werke No. 4 fast gänzlich demolirt und die Schienen wurden aufgerissen und die Erdwerke zerstört.

New York, 17. Dec. Heute sind in dem Mount Olivet Crematorium zum ersten Male zwei Leichen zu gleicher Zeit in Asche verwandelt worden. Es waren die Leichen von Dr. Lewis Lambert und seiner Frau aus Jersey City Heights. Gegen die Bestätigung des hiesigen Hafencollectors Hedden durch den Bundesenat macht sich unter den hiesigen Importeuren eine starke Opposition geltend. Es wird ihm vorgeworfen, er begünstige gewisse Importeure, denen er gestatte, ihre Waaren auf zu niedrig angegebene Facturen einzuführen, zum Nachtheile der ehrlichen Importeure hier und im ganzen Lande. Der Thatbestand ist gewissen demokratischen Senatoren mitgetheilt worden, und die Opposition gegen die Bestätigung von Hedden dürfte von demokratischer Seite kommen. Der neuerwählte Staatssecretär Frederic Cook (Kuch) hat Dietrich Miller jr. von Seneca County zu seinem ersten Assistenten ernannt.

San Francisco, 19. Dec. Der Dampfer „Oceanic“, welcher heute hier eintraf, bringt die Nachricht, daß die Philippinen-Inseln am 7. November von einem Orkan heimgesucht wurden, welcher in 19 von den 34 Districten der Inseln allein über 4400 Häuser, 13 Kirchen und 10 Klöster zerstörte. Es gingen dabei 18 Menschenleben verloren und 500 Stück Vieh wurden getödtet. Aus den übrigen 15 Districten der Inseln sind noch keine Nachrichten über den Umfang des angerichteten Schadens eingetroffen.

Wilkesbarre, Pa., 19. Dec. — Minen-Inspector Williams sagt, daß die durch das Wasser vom Schachte No. 1 eingescherten Männer, wenn man binnen 48 Stunden zu ihnen gelangen kann, noch leben würden, da ihr Luftvorrath vorher nicht verbraucht sein wird. In- deß sagen erfahrene Leute, es werde fünf bis sechs Tage dauern, ehe man den Berg hin und das Geröll, welche sich zwischen den verunglückten Leuten und der Ansehwelt befinden, durchgraben kann, so daß jede Hoffnung auf Rettung der eingescherten 29 Leute aufgegeben werden muß. Uebrigens glaubt man, daß dieselben bereits während der ersten zwölf Stunden erstickt seien. Man weiß jetzt, daß sich 16 Engländer und Irländer und 13 Polen und Ungarn im Schachte befinden.

Petersburg, 19 Dec. Hier eingetroffen Depechen melden, daß in einem Bergwerk in Sibirien eine furchtbare Dynamitexplosion stattgefunden habe. Die Berichte über die Zahl der getödteten Menschen lauten verschieden. Nach einigen wurden 400, nach anderen 1000 Menschen getödtet.

## Ausland.

Berlin, 17. Dec. Die Friedens-Verhandlungen zwischen dem Fürsten Alexander und dem König Milan unter der Leitung der Mächte schreiten nur langsam vorwärts. Die Mächte bestehen auf die folgenden Bedingungen: Erstens: Der Waffenstillstand wird auf einen Monat ausgedehnt; zweitens, keine der beiden Armeen darf über die am 8. December innegehabten Stellungen hinaus vordringen; drittens, jede Armee begiebt sich in die Cantonement, welche ihr von den Vertretern der Mächte angewiesen werden; viertens, eine europäische Conferenz, welche in Wien zusammentritt bestimmt die definitiven Friedensbedingungen.

Fürst Alexander hat dem dritten Vorschlag seine Zustimmung verweigert, weil derselbe beschränkt ist, durch Annahme desselben der serbischen Armee eine Stellung zu verschaffen, welche dieselben im Falle des Wiederansbruchs der Feindseligkeiten entscheidende strategische Vortheile sichern würde.

Berlin, 17. Dec. Es ist dem Reichstage eine mit 32,000 Unterschriften bedeckte Petition um Gestattung der Leigenverbrennung überreicht worden.

London, 17. Dec. Sir John A. Mac Donald, der Premierminister von Canada, ist in Anerkennung seiner dort geleisteten Dienste zum Ehrenmitglied des Turnvereins erwählt worden.

Das „Freemans Journal“ und das „United Ireland“ stimmen darin überein, daß die Conservativen unvermeidlich durch die vereinigten Stimmen der Liberalen und Barnelliten geschlagen würden, falls der Marquis von Salisbury nur einen werthlosen Plan zur Einführung lokaler Selbstregierung in Irland ausarbeiten sollten.

London, 17. Dec. Der mit Vieh beladene, von Baltimore hierher bestimmte englische Dampfer „Suffey“ ist gestrandet und sämmtliches Vieh ertrunken. Die Mannschaft wurde gerettet.

Paris, 17. Dec. Die Gattin des Herrn von Lespès ist von einem Töchterchen entbunden worden.

Paris, 17. Dec. Heute ist ein Theil der Pont Neuf eingestürzt, welche die Isle de la Cite, auf welcher sich die Notre Dame Kirche befindet, mit beiden Seenufern verbindet. Sie ist die größte und eine der ältesten Brücken von Paris. Sie wurde im Jahre 1852 umgebaut. In der Mitte der Brücke steht eine Statue Heinrich der vierte. Tausende von Menschen haben sich in der Nähe gesammelt, da man fürchtet, daß sie gänzlich einstürzen werde. Der Unfall ist durch starkes Steigen der Seine verursacht worden. Die Gewässer fahren fort zu steigen und man fürchtet verheerende Ueberschwemmungen.

Später. Nach der mittleren Theil der Brücke ist eingestürzt. Die Wahl des Präsidenten von Frankreich wird am 28. d. M. stattfinden.

Das Cabinet hat beschlossen, die Verabreichung der Bewilligung für Tongking als gleichbedeutend mit einem Mißtrauensvotum zu behandeln. Premierminister Brisson erklärte heute in der Deputirtenkammer, daß die Regierung bereit sei, die Frage zu erwärtern und entschlossen darauf zu bestehen, daß der ganze geforderte Credit von 75,000,000 Francs bewilligt werde, was die Erklärung in sich schließen würde, daß die Franzosen entschlossen seien, in Tonking zu bleiben. Die Debatte über die Frage wird Montag stattfinden.

London, 17. Dec. Es herrscht strenge Kälte in Sibirien. Bei der Station Campo Basso sind elf Reisende und Eisenbahnbeamte erstickt und es finden Bemühungen zu ihrer Rettung statt.

Rom, 17 Dec. Der Vertrag bezüglich der Carolinen-Inseln wurde heute mit großer Feierlichkeit unterzeichnet. Der Papst war dabei anwesend. Dem Bankett, welches Cardinal Jacobini zu Ehren des Ereignisses gab, wohnten 32 Gäste bei.

Rissa, 17. Dec. Die Demarcations-Commission ist hier angekommen.

Athen, 17. Dec. Die Deputirtenkammer erklärte sich heute mit Anerkennung für die Aufnahme einer Anleihe im Betrage von \$20,000,000 für die Flotte und das Heer.

Lissabon, 17. Dec. Die Beerdigung des Prinzen Ferdinand wird Montag stattfinden.

Rangun, 17. Dec. Aus Mandalay wird gemeldet, daß die Dacoiten einen Ueberfall in jener Gegend gemacht, auf die englischen Posten geschossen und den Major Walker verwundet und einen Eingeborenen erschossen haben. Die Engländer erwiderten das Feuer und tödteten sieben Dacoiten.

London, Dec. 12. Man betrachtet den Krieg zwischen Milan und Alexander als thatsächlich beendet. Die Mächte haben die Union Rumeliens mit Bulgarien anerkannt und eine Grenzcommission wurde ernannt, welche einen Waffenstillstand sichert. Die Commission besteht aus den russischen, deutschen und italienischen Militär-Attachés in Wien und österreichischen Stabs-Offizieren. Fürst Alexander hat an die Birote telegraphirt, daß er den Generalen empfangen wird, der am Mittwoch nach Philippopolis abreisen wird.

Paris, Dec. Herr Courral hat bet der Wäinischen Zeitung die Entlassung großer Goldfelder in Rußland.

**Sayer's  
Ague-Cure**

enthält ein Gegengift gegen alle von Sumpflust hervorgehende Malaria, das, so viel man weiß, in keiner andern Arznei enthalten ist. Es enthält kein Chinin, auch keine metallischen oder andern schädlichen Bestandtheile und hat daher keinen nachtheiligen Einfluß auf die Constitution, sondern läßt den Körper so gesund wie vor der Krankheit.

Wir garantiren, daß Sayer's Ague-Cure alle Fälle von falcem, remittirendem, intermittirendem und Gallenleber, so wie von Leberleiden, die durch Sumpflust herbeigeführt sind, heilt. Sollte es nach richtiger Anwendung zu keinen Vertheilen, so sind die Händler durch unser Circular vom 1. Juli 1882 ermächtigt, das Geld zurückzugeben.

Dr. J. C. Ager & Co., Lowell, Mass.  
In allen Apotheken zu haben.

**Dr. O. R. Grube**  
Arzt, Wundarzt und  
Geburtshelfer.

— Office —  
H. Voges' Haus, Castell Straße.  
Sprache in den: täglich zwischen 12  
und 1 Uhr in B. C. Woelker & Co's  
Apothek.

**J. J. Meyer,**  
Gros- und Detail-Händler in  
**California- u. Rheinweinen,**  
Importeur von  
fremden u. californischen Weinen,  
Liqueurs etc. etc.  
35 Westseite Alamo-Plaza,  
San Antonio, Texas.

**Reihstall.**  
Gegenüber dem Ludwig  
Hotel.  
Buggies  
Amulances  
und Reitperde  
stets an Hand. Übersee Preise.  
PREISS.

**J. D. Guinn,**  
Agent und Land Agent.  
Gesamt- und in John Sippels Ge-  
schäftsgebäude, im ersten  
Stock.

**Leip- und Futterstall**  
von  
**Chrodor Eggeling,**  
in Connection mit dem Guadalupe Hotel  
Gute Pferde u. Wagen sowie prompte  
und billige Bedienung wird zugesichert.

**Carl Bracht,**  
Händler und Schilder Maler.  
Empfehle ich als Malermeister von Wandern,  
Bögen, Kaminen, von Wänden und Rahmen  
etc. etc.  
Wohnung: 1000 West 10th Street und 10th  
Avenue.

**A. Braetner,**  
Uhrmacher u. Juwelier,  
San Antonio, Texas, nahe dem Depot.  
Alle Reparaturen an Uhren, Gold- und  
Silberarbeiten werden schnell und billig ange-  
fertigt. Moderne und edle Goldarbeiten  
stets vorrätig.

**Morddensch & Lond.**  
Schneidwaren-Fabrik  
**BREMEN**  
und  
**NEW YORK.**  
Alle Preise  
Billige Preise,  
Gute Bedienung.  
W. L. L. & Co.,  
No. 2 Bonding Street in New York.  
E. J. Schreff, Agent.  
Clemens & Haus, Agent für New-Orleans  
& C. Rolle, Zugum.

**Zu verkaufen.**  
Farm von 50 Acker Land, alles in  
Reinweiß, bestehend von Wein-Bräu-  
erischen Wohnhaus und Neben-  
gebäuden bei  
**Fris Boigt.**

**Der Schatz von Quivira.**  
Roman von  
**Balbuin Wollhausen.**  
: 0 :  
Zweites Buch.  
Siebzehntes Kapitel.  
Im Pfarrhause.  
(Fortsetzung.)

„Mehr verlangen wir nicht für den Schatz, welchen wir Dir angedeihen liehen,“ versetzte Hall mit bezeichnendem Lächeln und die letzten Worte etwas schärfer betonend, „doch nun gehe und verschaffe uns einige Erfrischungen. Ich hoffe, es wird Ihnen nicht unwillkommen sein,“ lehnte er sich Dorsal zu.

Dieser zog seine Blicke von Clementia ab; es entging ihm daher, daß sie bei Hall's geheimnißvoller Andeutung erbleichte. Ihr Lächeln blieb dagegen dasselbe; indem sie sich aber absetzte und davonschritt, schob unter ihren träumerisch gezeichneten Lidern ein Blick des unverdächtigsten Hasses hervor, um ebenso schnell wieder zu erlöschen.

„Eine Erscheinung, welche einen Platon aus seiner philosophischen Ruhe aufzusuchen vermöchte,“ bemerkte Dorsal, sobald Clementia aus Hörweite getreten war.

„Ihre geistigen Anlagen stehen im Einklange mit ihren körperlichen Vorzügen,“ versetzte Hall geschäftsmäßig, „wer die verwilderte Landschaft vor einem halben Jahr sah, würde sie heute nicht wiedererkennen. Uebrigens bürgt ihre Vergangenheit für ihre Treue. Es sollte sonst schwer werden, den verzweifeltesten Charakter zu bändigen.“

„Sie kann viel nugen, aber auch viel schaden,“ erwiderte Dorsal wie beiläufig, „es kommt darauf an, wie stark die Kette, an welcher sie liegt. Doch woher stammt sie?“

„Aus dem Landstädtchen Manzana, etwa sechs Tagereisen von hier. Und die Kette, an welcher sie liegt — nun, ich würde keine stärkere, als diejenige, welche an eine gewisse Freiheit der Bewegung, wenn nicht gar ans Leben fesselt.“

„Das klingt räthselhaft.“

„Nun ja, sie ist eben eine räthselhafte Kreatur. Auf einer Missionsschiff gefesselt sie sich halbverkommen vor Hunger und Genuß zu mir. Sie befand sich seit mehreren Wochen auf der Flucht und hat mich auf den Knien, sie zu retten. Als ich sie in Weichte nahm, erfuhr ich, daß sie in Manzana, dem verrufenen Mäurerort, zu Hause gehörte und in einem Anfall von Tollwuth oder Eifersucht ihren Geliebten oder einen Andern, ich entinne mich nicht genau — erdrossen habe. Jedenfalls glaubt sie, einen Mord begangen zu haben — obwohl der Verwundete sich bald genug wieder erholt — und das Bewußtsein zu jeder Stunde dem Gericht überantwortet werden zu können, macht sie zu einer eben so treuen wie gewissenhaften Sklavin.“

„Eine gefährliche Person bleibt sie immerhin,“ warf Dorsal nachdenklich ein.

„Am Anfange war sie es,“ erklärte Hall sorglos, „und manchen harten Strauß hatte ich mit dem unbändigen Geschöpf zu bestehen, bevor es darauf einging, sich glattere Manieren anzueignen.“

In diesem Augenblick tauchte der alte Mexikaner im Hintergrunde auf. Vorständig trat er ein Brett mit Backwerk, Früchten und Flaschen. Sorgfältig stellte er Alles auf den Tisch, und schweigend, wie er gekommen war, entfernte er sich wieder. Die Unterhaltung der drei Herren wendete sich andern und heiteren Dingen zu. Der feurige El Bala Beira regte die Geister an. Lange nach Mitternacht sahen sie noch auf der kalten Veranda bei dem gedämpften Licht der großen Schwelampe. Herzliches Lachen erschallte, geistreiche Bemerkungen flogen hinüber und herüber. — Indem die Gläser luftig an einander und klirren, wurde mander Toast gesprochen, der nicht ganz im Einklange mit geistlicher Würde.

Die Stadt lag still. Der Mond war aufgegangen. Weiches Licht rührte auf den Straßen, auf den hohen Dächern und auf den grauen Kirchtürmen. — Weiches Licht auf der Ebene und den sie begrenzenden Abhängen der benachbarten Gebirge. Durch die Dämlichkeit gleichsam eingehüllt, sah man nur wenige Sterne. Hirschenwunde bellten nah und fern. Sie schienen dem Monde zu zittern, der gleichmüthig seine ewige Bahn wandelte. Im schattigen Winkel der Kirchhofmauer wachte Will, der schwarzfingrige Zuni-Indianer.

Achtzehntes Kapitel.  
Die Testamentsöffnung.  
Ein Tag war vergangen und noch einer; als erfüllt galten die förmlichen, welche die Eröffnung des Testaments bedingte.

Verennis hatte Plenty nicht öfter beflucht, als es ihm gar zur Förderung seiner Zwecke unerlässlich erschien. Das Nichttrauen, welches der auf die Kostbarkeit seiner Zeit sich berufende Kaufmann einflöste, wurde noch erhöht, als am zweiten Tage auf einem Morgen-spaziergange eine tiefverschleierte Mexikanerin im Vorüberstreifen ihm einen offenen Zettel darreichte. Auf demselben stand: „Ein Freund Ihres verstorbenen Onkels warnt Sie vor dem habgierigen Plenty. Sehen Sie zu, wenn Sie Ihr Vertrauen schenken. Auf Ihre Diskretion bauend, wird erwartet, daß Sie dieses Papier sofort vernichten.“

Als Verennis aufschaute, war die geheimnißvolle Fremde im Begriff, in eine Querstraße der Vorstadt einzubiegen. Er erkannte nur noch, daß sie durch schönen Wuchs und anmuthige Bewegungen sich auszeichnete. Seinen Entschluß, ihr zu folgen, gab er ebenso schnell auf, wie derselbe erwachte, und in der nächsten Minute wiegte der Brief sich als kleine Schängel um ihn her in der stillen Morgenluft. Träumerisch sah er den an Schneeflocken erinnernden Papierresten nach; ein bitteres Lächeln trat auf seine Züge.

„Man hält mich für einen Knaben,“ sprach er in Gedanken, „als ob der erste Eindruck, welchen ich von dem Manne empfing, nicht genügend gewesen wäre,“ und mühsam setzte er seinen Spaziergang fort. An Eliza dachte er, wie an ein Bild, vor welchem er ein Weiden bewundernd gestanden hatte. Ein trüber Schatten fiel von dem Vater auf die liebliche Tochter. Heimliche Schauer erfüllte ihn, im näheren Verkehr mit Weiden die letzte freundliche Erinnerung gänzlich zu verlieren.

Die Stunde, welche man zur Eröffnung des Testaments bestimmte, war da. Pünktlich trafen Plenty und Verennis in dem Gerichtsgebäude zusammen. Auf des Richters Frage, wodurch Verennis sich legitimire, nahm Plenty sogleich das Wort.

„Ich bürgte für ihn,“ sprach er so gleichmüthig, als hätte es sich um den Verkauf eines Sattels oder einiger Decken gehandelt, „nebenbei besitz er mehr Pässe und Dokumente, als erforderlich, ein Dupend offenerherziger Deutsche zu legitimiren.“

Ueberraschte es Verennis, daß Plenty, der selbst keinen Blick in seine Papiere geworfen hatte, sich so selbstbewußt zu seinem Bürgen aufwarf, so wuchs seine Ueberraschung zum Erstaunen, als der Richter die Schriftstücke zurückwies und sich mit Plenty's Zeugniß zufriedengestellt erklärte. Dann holte er zwei mit mehreren Siegeln versehene Briefe hervor, deren einen er Verennis mit der Aufforderung darreichte, sich von der Unverletztheit der Siegel zu überzeugen. Den anderen legte er neben sich auf den Tisch.

„Er scheint nicht viel Worte gemacht zu haben,“ bemerkte er im Geschäftston, „doch um Demam um Universal-erben einzusetzen, bedarf es keiner Papierräthe.“

Er nahm den Brief zurück, brach die Siegel, und das Dokument entfaltend, las er die Eingangsworte ziemlich ausdruckslos vor. Erst als er zu den eigentlichen Bestimmungen gelangte, erhob er seine Stimme ein wenig.

„So gebe ich denn meinen freien, von keiner Seite beeinflussten Willen dahin kund,“ hieß es, „daß mein Bruder, wenn er noch lebt, oder dessen Kinder in den unumschränkten Besitz meiner ganzen Habe treten, jedoch unter der unantastbaren Bedingung, daß mindestens Einer von ihnen zur Eröffnung des Testaments sich hier in Santa Fe einstellt. Sollten innerhalb zweier und eines halben Jahres weder mein Bruder noch ein seiner Kinder, noch ein anderer an deren Stelle tretender Verwandter es für der Mühe werth gehalten haben, sich persönlich nach meinem Ende und meinen rechtsgültigen Verfügungen zu erkundigen, so verliert dieses Testament seine bindende Kraft und es tritt ein weiteres, an meinen werthen Freund Plenty adressirtes in volle Geltung.“ — Hier ist es,“ schaltete der Richter ein, indem er den neben ihm liegenden Brief emporhob und wieder hinwarf; dann las er weiter: „Was ich zunächst meinem Bruder oder dessen Kindern vermacht, besteht aus einem am Marktplatz belegenen Hause sammt Allem, was es enthält. Mögen sie damit, so viel oder wenig es sein mag, nach Willkür verfahren und es ihnen adequat sein.“ — Angleich erneuerte ich meinen langjährigen Nachbarn und Geschäftsfreund, den Mr. Plenty, zum Testamentvollstrecker. Etwaige Zweifel über meinen Nachlaß oder Aufschörungen ist er befugt, nach seinem eignen Ermessen zu schlichten und zu ordnen, ohne daß irgend eine Person Einsprache erheben dürfte. So verfügt und beschloßen bei klarem Bewußtsein,“ schloß die Unterschriften, Tag und Jahreszahl.

„Das wäre Allen und wenig genug obenein,“ schloß der Richter, indem er Verennis das Testament einhändigte, „Sie treten hiermit in den Besitz des Hauses, und aufrichtig wünsche ich, daß die Erbschaft sich schließlich als umfangreicher ausweise, als nach diesem Schriftstück zu erwarten wir Ursache haben.“

Verennis stand nicht gleich eine Erwidmung zu Gebote. Hatte er hier doch kaum mehr erfahren, als ihm in der Heimat bereits mitgetheilt worden war. Wie ein Alp wälzte es sich auf seine Seele, daß er in so hohem Grade abhängig von dem guten Willen Plenty's, desselben Mannes, vor welchem er kurz zuvor so geheimnißvoll und dringend gewarnt wurde.

„Ich kalkulir,“ wir lassen Ihre Erbschaft jetzt etwas näher ins Auge,“ lehnte Plenty sich Verennis zu, sobald der Richter das Haus verlassen hatte, und langsam schritten sie in die Halle zurück, „wir können sie zugleich oberflächlich tagiren, damit wir ungefähr wissen, wie hoch Ihr Vermögen sich beläuft. Für das Haus zahle ich Ihnen zu jeder Stunde fünfzehnhundert Dollars, seinen Cent mehr ist es werth. Die Mauern bestehen aus ungebrannten Ziegeln, und um es mit dem meinsten zusammenzuwerfen, bedarf es eines kostspieligen Umbaus. Nach dem andern Gerümpel frage ich nicht,“ und er schwang die Hand im Kreise, Verennis' Aufmerksamkeit auf die an den Wänden an bebrachten Bretter hinstreckend, auf welchen alterthümliche Thongefäße und Theile von solchen peinlich geordnet sich aneinander reiheten, „wollen Sie aber den Schund los sein, berechnen ich das Stück durch die Bank mit fünfzehn Cent; 's wird mich Mühe kosten, ihn wieder an den Mann zu bringen, kalkulir' ich.“

„Und das war der vertraute Geschäftsfreund meines armen Onkels,“ dachte Verennis während des letzten Theils von Plenty's Rede, dann antwortete er, mit Mühe seinen ganzen Unmuth niederzukämpfen: „Es erscheint mir etwas früh, schon jetzt über das Haus zu verfügen: bin ich doch in Zweifel, ob ich nicht dennoch mich um Hieselben entschließen.“

„Nicht so, junger Mann,“ fiel Plenty etwas lebhafter ein, „man muß nie in der Uebereilung handeln, und als Nachbar sollen Sie mir willkommen sein.“

Verennis lächelte spöttisch. Er erwog, wie lange der schlaue Banke ihn als ein ausdrucksendes Citrone betrachtete würde, und fuhr mit seinen Einwänden fort:

„Und die Altherbumer? Ich denke, mein selbiger Onkel bezahlte wohl etwas mehr, als fünfzehn Cent pro Stück.“

„Ein Vermögen kosten ihn die Scherben,“ bestätigte Plenty entsetzt, „Taufende und Taufende von Dollars gab er für die Erlangung derselben hin, anstatt seines schönen Geld in Grundbesitz anzulegen. War er selber aber kurzfristig genug, den Wunder oftmals mit Gold aufzuwiegen, so setzte er schwerlich voraus, daß ein Anderer ebenso einfältig sein würde. Wie gesagt: fünfzehn Cent pro Stück, auch zwanzig, und nicht 'nen Strohball mehr. Ueberlegen Sie, ob Sie dem Ballast länger beharren oder gar mit nach dem Ofen schleppen wollen, 'ne gute achtspännige Kuhre ist's mindestens, oder ob's nicht gescheiter, ihn gleich loszuschlagen.“

„Was wollen Sie selber damit?“ fragte Verennis, um Plenty's Gewinnlust von ihm selbst in grelles Licht gestellt zu hören.

„Durchaus keine Unbequemlichkeit,“ versetzte Plenty nachlässig, „wo für zwölf Personen gefocht wird, und so stark ist mein Hausstand, ändert auch der Dreizehnte Platz, und wer für seine Kost zahlt, braucht sich nicht zu geniren, zu zuzulassen, doch — wie's Ihnen gefällt. Wir leben hier in einem freien Lande, kalkulir' ich, wo es Jedem unbenommen bleibt, sich auf seine eigene Art durchzuschlagen oder zu verhungern. Und nun, Gentlemen,“ lehnte er sich dem Richter zu, „möcht' ich rathen, baldigst ans Werk zu gehen. Ich setze voraus, Mr. Rothweil seht sich darnach, ein leibigenes Dach über seinem Kopfe zu wissen.“

Er schritt auf die Thür zu, es Verennis und dem Richter anbeieugend, ihm zu folgen oder zurückzubleiben. Erkerter verschloß den unversehrten Brief. Verennis blidte unterdessen Plenty nach. Bei jeder Mahnung an dessen kleinliche Gewinnlust, fühlte er seine Abneigung gegen ihn wachsen. Und doch war er an ihn gefesselt, konnte er keinen Schritt ohne seine entscheidende Stimme thun. Ihm war zu Muth, als hätte er, hineingekleidert in eine neue Welt, um jeden Prot einen Kampf gegen Hinterlist, Lug und Trug aufnehmen müssen.

„Nolgen wir ihm,“ stürzte der Richter ihm jäh aus dem Chaos seiner Gedanken. Er griff nach seinem Hut und sie traten auf die Straße hinaus. Plenty erwartete sie in der Thür. Spöttisch lächelnd betrachtete er Beide, und sorglos über Wetter und Wärme plaudernd, schlug er die Richtung nach der verwalteten Heimstätte ein.

War derselben eingetroffen, prüfte der Richter das durch ein darüber genageltes Bretchen geführte Siegel des Eingangs. Es war unversehrt. Plenty trach es, zog einen Schiffs' hervor und öffnete, die seit Jahren nicht aus ihren Augen gewichene Thür. Eintretend, befand sie sich in einer Kammerlichkeit, ähnlich der Vorhalle in Plenty's Hause. Auch hier lag auf jeder Seite ein Fenster, deren Laden von innen befestigt und verriegelt waren. Bevor man Verennis Zeit zur Umschau gönnte, wurden alle Siegel, auch die der nach dem Hofe öffnenden Thüren und Fenster befestigt, e-mio von den Hintergebänden Als nirgend eine Spur des Eindringens wahrnehmbar, lehnte der Richter sich Verennis zu.

„So will ich denn der Erste sein, der Sie zur Uebernahme Ihres Erbes beglückwünscht,“ sprach er, ihm die Hand reichend, „mögen Sie Ihren Heerd gründen oder in die alte Heimat zurückkehren: Ueberall hin begleitet Sie mein Wunsch, daß Sie nie weniger Achtung bei Freunden und Bekannten genießen mögen, als Ihr verkorbener Verwandter während seines langjährigen Aufenthaltes an diesem Ort sich einer solchen erlaubte,“ und Plenty verträglich zunicend, empfahl er sich.

„Ich kalkulir,“ wir lassen Ihre Erbschaft jetzt etwas näher ins Auge,“ lehnte Plenty sich Verennis zu, sobald der Richter das Haus verlassen hatte, und langsam schritten sie in die Halle zurück, „wir können sie zugleich oberflächlich tagiren, damit wir ungefähr wissen, wie hoch Ihr Vermögen sich beläuft. Für das Haus zahle ich Ihnen zu jeder Stunde fünfzehnhundert Dollars, seinen Cent mehr ist es werth. Die Mauern bestehen aus ungebrannten Ziegeln, und um es mit dem meinsten zusammenzuwerfen, bedarf es eines kostspieligen Umbaus. Nach dem andern Gerümpel frage ich nicht,“ und er schwang die Hand im Kreise, Verennis' Aufmerksamkeit auf die an den Wänden an bebrachten Bretter hinstreckend, auf welchen alterthümliche Thongefäße und Theile von solchen peinlich geordnet sich aneinander reiheten, „wollen Sie aber den Schund los sein, berechnen ich das Stück durch die Bank mit fünfzehn Cent; 's wird mich Mühe kosten, ihn wieder an den Mann zu bringen, kalkulir' ich.“

„Und das war der vertraute Geschäftsfreund meines armen Onkels,“ dachte Verennis während des letzten Theils von Plenty's Rede, dann antwortete er, mit Mühe seinen ganzen Unmuth niederzukämpfen: „Es erscheint mir etwas früh, schon jetzt über das Haus zu verfügen: bin ich doch in Zweifel, ob ich nicht dennoch mich um Hieselben entschließen.“

„Nicht so, junger Mann,“ fiel Plenty etwas lebhafter ein, „man muß nie in der Uebereilung handeln, und als Nachbar sollen Sie mir willkommen sein.“

Verennis lächelte spöttisch. Er erwog, wie lange der schlaue Banke ihn als ein ausdrucksendes Citrone betrachtete würde, und fuhr mit seinen Einwänden fort:

„Und die Altherbumer? Ich denke, mein selbiger Onkel bezahlte wohl etwas mehr, als fünfzehn Cent pro Stück.“

„Ein Vermögen kosten ihn die Scherben,“ bestätigte Plenty entsetzt, „Taufende und Taufende von Dollars gab er für die Erlangung derselben hin, anstatt seines schönen Geld in Grundbesitz anzulegen. War er selber aber kurzfristig genug, den Wunder oftmals mit Gold aufzuwiegen, so setzte er schwerlich voraus, daß ein Anderer ebenso einfältig sein würde. Wie gesagt: fünfzehn Cent pro Stück, auch zwanzig, und nicht 'nen Strohball mehr. Ueberlegen Sie, ob Sie dem Ballast länger beharren oder gar mit nach dem Ofen schleppen wollen, 'ne gute achtspännige Kuhre ist's mindestens, oder ob's nicht gescheiter, ihn gleich loszuschlagen.“

„Was wollen Sie selber damit?“ fragte Verennis, um Plenty's Gewinnlust von ihm selbst in grelles Licht gestellt zu hören.

„Durchaus keine Unbequemlichkeit,“ versetzte Plenty nachlässig, „wo für zwölf Personen gefocht wird, und so stark ist mein Hausstand, ändert auch der Dreizehnte Platz, und wer für seine Kost zahlt, braucht sich nicht zu geniren, zu zuzulassen, doch — wie's Ihnen gefällt. Wir leben hier in einem freien Lande, kalkulir' ich, wo es Jedem unbenommen bleibt, sich auf seine eigene Art durchzuschlagen oder zu verhungern. Und nun, Gentlemen,“ lehnte er sich dem Richter zu, „möcht' ich rathen, baldigst ans Werk zu gehen. Ich setze voraus, Mr. Rothweil seht sich darnach, ein leibigenes Dach über seinem Kopfe zu wissen.“

Er schritt auf die Thür zu, es Verennis und dem Richter anbeieugend, ihm zu folgen oder zurückzubleiben. Erkerter verschloß den unversehrten Brief. Verennis blidte unterdessen Plenty nach. Bei jeder Mahnung an dessen kleinliche Gewinnlust, fühlte er seine Abneigung gegen ihn wachsen. Und doch war er an ihn gefesselt, konnte er keinen Schritt ohne seine entscheidende Stimme thun. Ihm war zu Muth, als hätte er, hineingekleidert in eine neue Welt, um jeden Prot einen Kampf gegen Hinterlist, Lug und Trug aufnehmen müssen.

**Den einzigen Weg**  
Mannestrakvollständig herzustellen,  
und selbst die schwersten unheilbaren Fälle von  
Schleimhautentzündungen sicher und dauerhaft zu  
heilen, jetzt neuere Kalkulation über Kamm-  
bretter! Weisheit! Gute! Plünderung!  
Leben und Freiheit, jetzt das gezeigte Buch  
„Der Rettungsweg“, 25 Aufl., 225 Seiten  
mit 12 farbigen Abbildungen. Preis 1/2  
Deutsch oder Englisch gegen Einsendung von  
10 Cent in Post-Stamp, sofort versandt, frei  
Versand.  
Ausschließl. Deutsches Institut, 110 Clinton  
Place, nahe Broadway, New York, N. Y.

**Hall's Vegetabilischer  
Haar-Erneuerer.**  
Selten gewinnt ein Heilmittel so entschiedenes  
Vertrauen beim Publikum wie Hall's Haar-Erneuerer.  
Die Fälle, in denen er eine vollständige Wiederherstellung  
der Haare des Kopfes und einen gesunden Zustand der  
Kopfhaut herbeiführt, sind unzahlige. Alle Leute, die  
ihnen ihren wahren Nutzen kennen, werden unfehlbar  
ihren Gebrauch machen und sich selbst wiederherstellen.  
Keine in mehreren Jahren gebrauchten Mittel  
gibt es, weil er die Kopfhaut reinigt, Schuppen entfernt  
hält und dem Haare ein frisches Wachstum  
wird. Keine Damen sind um ihre Toilette  
wollen Glanz erhalten, und es ihnen möglich macht,  
ihre Haare in jeder beliebigen Form zu tragen. So  
ist er bei allen Fällen, und zwar, auch, wenn dem  
Grunde, weil er beständig Erhaltungsgewinn bringt.

**Duningham's Bart-Beize (No.)**  
ist eine der wirksamsten und besten Bart-Beizen,  
welche für Herren angewendet werden können.  
Dass Beize, ohne einen schmerzhaften Prozess  
anzuwenden, dem Bart ein glänzendes Aussehen  
verleiht.  
Duningham's  
No. 100, No. 100, No. 100,  
In allen Apotheken zu haben.

# Das Geheimniß

des großen Vulkan in Florida von Hartwig Seemann.

## I. Am Ufer des Ancilla-Flusses.

Wie seit langer Zeit bekannt, befindet sich in Florida ein großer Vulkan und doch existirt nur ein einziger Mensch in der ganzen Welt, der den Krater desselben gesehen hat. Trotzdem kann dieser Mensch denselben nicht mehr erreichen, er würde dazu unter seinen Umständen fähig sein; nicht einmal unter Androhung der Todesstrafe. Das Geheimniß des Vulkanes, auf dem der Mensch nur aus weiter Ferne blicken kann, ist unter tosenden Wellen verborgen und hat demjenigen, der sein rasendes Leben in nächster Nähe gesehen hat, ein Leben voller Sorge hinterlassen.

Dieser Vulkan befindet sich in der Mitte eines unendlichen Sumpfes, in dessen Centrum ein See seine von Alligatoren wimmelnden Gewässer unter fortwährender Bewegung heranzwängt. Ein Sumpf in Florida bedeutet etwas ganz Anderes, als die Bewohner nördlicher Latituden darunter verstehen, denn es ist eine vollkommene Unmöglichkeit, einen solchen zu passiren. Seit unendlichen Zeiten sendet der Vulkan seine Rauchwolken in die Luft und dennoch hat außer einem einzigen Menschen, wie bereits erwähnt, noch kein Sterblicher den Krater erriden können, obgleich sich der Vulkan nur 35 Meilen von der Hauptstadt, etwa 5 bis 6 Meilen von der schiffbaren Küste und in der Nähe eines Flusses, der leicht mit einem Boote passiert werden kann, befindet. Die Entdeckung des Kraters war allerdings eine unwillkürliche und verurtheilte eine Reihe von unglücklichen Zufällen, die die vielversprechende Zukunft eines jungen Mannes vollkommen vernichteten.

Viele gelehrte Männer und Professoren, wie in den wissenschaftlichen Journalen oft angeführt worden ist, haben die größten Anstrengungen gemacht, um den Sitz des Vulkanes zu entdecken, sind jedoch in ihren Bemühungen vollkommen gescheitert, trotzdem sie mit allen denkbaren Mitteln und Ausrichtungen versehen waren. Sieh auf ihre Gelehrsamkeit und Tüchtigkeit, ihren fast kriegerischen Ausdauerungen stützten, haben diese Herren wochenlang sich abgemüht, doch vergebens. Diese weisen berühmten Männer der Gelehrsamkeit kehrten nur zurück, um ihre Ohnmacht anzuerkennen und sich denen anzuschließen, die vor ihnen dasselbe versucht hatten.

Wie kann dies möglich sein? Erscheint es einem praktisch gebildeten Menschen nicht sonderbar, daß ein seit Jahren fastlich stets in Thätigkeit sich befindender Vulkan, nur ein paar Stunden von einer Hauptstadt, einer Eisenbahn, einem Landungsplatz entfernt, existiren kann, und dennoch den Bemühungen der Gelehrten sowohl wie jedem andern Menschenfunde spottet und uns seinen Sitz, oder vielmehr seinen Krater nicht finden läßt?

Warum — wenn in diesem merkwürdigen Lande voller Geheimnisse, diesem Lande lautloser Stille, das sogar ohne Echo ist, dergleichen existiren kann — warum sollte man nicht an die Legende der Jugendquelle glauben können? Wenn ein mächtig rauchender Vulkan fortwährend so zu sagen vor den Thüren unserer Wohnungen brennt und wir ihn dennoch nicht erreichen können, sollte nicht dennoch irgendwo das Geheimniß verborgen liegen und nur darauf warten, sich gerne entdecken zu lassen?

Ja, es existirt, wie ich bereits gesagt habe, ein Mensch, der vollkommen bestimmt weiß, wo dieser Vulkan ist, ein Mensch, welcher einst unter höchst merkwürdiger Führung und in der innersten Mitte des Sumpfes jenen Platz erreicht hat. Er beabsichtigt fast in jedem Monat, diesen Platz zu besuchen, und unternimmt diese Expedition stets nur allein, doch auch stets vergebens.

Er ist einer meiner intimen Freunde und wir befanden uns (im April 1883) auf einer kleinen Jagdtour zwischen Cedar Keys und St. Marks, als wir am Nachmittage desselben Tages auf eine so entsehlende und unerklärliche Weise getrennt wurden, die mich fast zur Verzweiflung brachte. Während dieser Zeit, in welcher er von mir getrennt wurde, entdeckte er jenes verborgene Feuer, das stets und auch jetzt noch ein Geheimniß für die ganze Bevölkerung Floridas und der Welt ist.

Es war ein angenehmer balsamischer Nachmittage; eine kleine sanfte Wolke bewegte sich durch eine, kaum von uns fühlbare Brise über unsere Häupter, während in der Ferne der Rauch des geheimnißvollen und verborgenen Vulkanes aufstieg. Wir befanden uns bereits einige Stunden auf den klaren Gewässern des Ancilla-Flusses; in unserm Boote lagen unsere gefangenen Fische und einige große Enten, das Ergebnis

unseres Nachmittage-Sportes. Diese Gegend war stets ein Paradies für Fischer und Jäger und ist es noch jetzt. Der Schreiber dieser Zeilen war an jenem Ort auch in vorigem Jahre (1884) und fand den Fluß mit Enten bedeckt und das Wasser mit allen erdenklichen Sorten von Fischen gefüllt.

Wir hatten aus Hier geschossen, unser Boot besetzt und begannen, uns mit den Vorbereitungen zu einem prachtvollen Abendbrod zu beschäftigen. Einige Fische wurden in einige Bogen feuchten Papiere gewickelt und in glühend heißer Asche an einer Seite unseres Feuers gebraten. Die Enten, gefüllt mit Brod und einigen Opoffimus, die wir am Vormittage in Balde geschossen hatten, wurden an der andern Seite dem Feuer zum Braten übergeben.

Während dessen streckten wir uns nachlässig, Jeder an einer Seite des Feuers, ins Gras, wobei wir den futuristischen Prozedur unseres Abendbrodes beobachteten, jedoch auch nicht vergessend, uns unsere Beobachtungen gegenseitig mitzutheilen und einer wohlgefallenen Klische „Bourbon“ fleißig zuzusprechen, um unsern geübten Appetit wo möglich noch zu erhöhen, hauptsächlich aber, um uns, wie uns unser Beider Freund, ein wohlbekannter Apotheker in Tallahassee anrieth, gegen den Biß der zahllosen giftigen Schlangen dieser tropischen Zone zu schützen.

Zurück und glückselig, ohne Ahnung der schrecklichen Begebenheit, die über uns hing, unterfuhr mein Freund Calvert den brotenden Fisch und drehte die Enten fleißig um, nahm die Klische abermals und reichte sie mir lächelnd hin, wonach ich eine Novelle zur Hand nahm und anfing zu lesen.

Wie lange ich las, kann ich nicht angeben, sicherlich nur sehr kurze Zeit; als ich mich jedoch umdrehte, um einige Worte mit Calvert zu sprechen, war derselbe verschwunden. Ueberrascht erhob ich mich und rief ihn, doch keine Stimme erwiderte, in jenem ersten, stillen und flachen Lande antwortete nicht einmal das Echo. Ein schreckliches Gefühl bemerzte sich meiner, das selbe jedoch gewaltiam bekämpfend, unterfuhr ich meine nächste Umgebung. Meine Aufregung unterdrückend, blickte ich sorgfältig nach allen Himmels-Richtungen, doch konnte ich nicht das Geringste einer Spur, weder die eines Menschen noch die eines Thieres in der Nähe unseres Lagers entdecken.

Ich wußte, daß seine Indianer in der Nähe waren, und selbst, wenn sich solche dort befinden sollten, so wußte ich doch, daß die Nord-Florida-Indianer vollkommen friedlich waren. Unser Boot lag unangefastet da, wo wir es befestigt hatten. Calverts Hut, sein Gewehr und seine schwere Jagdtasche, welche letztere er ausgezogen hatte, lagen dort, wo er sie hingelagert hatte, und selbst unsere Klische, fast gekeert, lag daneben. Ich wußte sicher, daß er nicht ohne Hut und baarfuß so weit gehen konnte, ohne daß ich ihn sehen müßte; mir war es ein vollkommenes Geheimniß, wo er sich befand. Er mußte übrigens freiwillig gegangen sein, denn hätten Menschen oder Thiere ihn mit Gewalt entführt, so hätte der geringste Schrei von seinen Lippen mich von meinem Bude fortgerufen und ich hätte ihm Hilfe leisten können. Es war entsehlend und das Geheimniß seines Verschwindens machte mich fast wahnsinnig.

Man kann wohl voraussetzen, daß ich den Platz nicht eher verließ, bevor ich denselben auf das Sorgfältigste untersucht hatte. Der Vesper mag vielleicht vermuthen, daß ich es in meiner aufgeregten Stimmung dennoch nicht sorgfältig genug gethan haben könne, oder daß die fleißige Betrachtung der Klische auf mich gewirkt hatte; doch, obgleich ich gestehen muß, daß ich die Wirkungen des feurigen Bourbon wohl fühlte, trotzdem aber Kraft und Geistesgegenwart genug hatte, um das Entsehlende der Gegenwart zu empfinden.

Ich feuerte mein Gewehr ab, doch die Waffe verfehlte, der Schuß explodirte nicht. Ich verfuhrte Calverts Waffe, welche ebenfalls verfehlte. Ich rief laut, doch meine Stimme erwiderte sich als sehr schwach, hohl, geisterhaft. Ich begann fast zu denken, daß ich mich in einem zauberten Theil des Landes befand. Die unbrauchbaren Waffen fortwerfend, ging ich zu unserm Boot, sprang hinein und ruderte den Fluß meilenweit hinaus und hinter, meinen Freund mit heiserer, fast gebrochener Stimme rufend. Wäre nur irgend Jemand dort gewesen, der mich hätte hören können — Jemand, der ein Herz in Liebe hatte, — ein Herz voller Wärme und Sympathie — so hätte mein Schreien nach meinem verlorenen Freund ihn sicher zu meiner Unterstüßung herbeigeführt. Die wilden Enten flogen wolkenweis über mir; die Fische entflohen in Herden an jeder Seite des Bootes. Ich war allein in jenem einsamen Lande und hilflos in meinem Glend! Weil, weit war ich den Fluß hinan gerudert, als ich plötzlich gegen Abend

ein schreckliches Gefühl empfing. Eine entsehlende Larabe, die Ahnung einer unbekannt Gefahr, welche sich mir mit Riesenschritten nahte, beschlich mich, und wurde nur noch durch die schnell eintretende Finsterniß der Nacht vergrößert. Es schien mir ein unheimbares Etwas, ein Schatten, ein Dämon oder was es sein möge — welches das unerklärliche Verschwinden meines Freundes verursacht hätte. Ich konnte mir die Ursache nicht erklären und traillos enttauten mir die Ruden, während mein Boot mit dem rauschenden Wasser dahin schob. Jetzt, jetzt ging es an unserm Lager vorbei, ganz deutlich sah ich die verglühenden Kohlen — ich machte keinen Versuch zu landen.

Wie ich St. Marks erreichte, weiß ich nicht. Ich kam jedoch in der Stadt wohlbehalten an und rief mehrere Freunde zusammen, die unter meiner Führung eine lange Suche nach Calvert anstellten; wir verachteten sogar den großen Vulkan, der während dieser Zeit in großer Aufregung zu sein schien, zu erreichen, indessen fanden wir weder unsern Freund noch den Vulkan.

Dies geschah im vorigen Jahre, wie oben erwähnt und während der ganzen Zeit habe ich nie das Geringste von meinem Freund Calvert erfahren können; als ich jedoch in diesem Jahre persönlich zurückkehrte, wurde das unbegreifliche Geheimniß aufgeklärt.

(Schluß folgt.)

### International und Great Northern Bahn.

L. & G. N., M. & T. R. Co., Lessees. Direkte Linie vom Golf nach den Seen. Von Galveston, Houston, San Antonio, New Braunfels und Austin nach allen Punkten im Norden, Westen und Osten. Reisende haben die Wahl zwischen der neuen Linie, welche durch das

### Romant. Indianer-Territorium führt, oder der

St. Louis, Iron Mountain und Southern Eisenbahn nach St. Louis, Chicago, Cincinnati, Pittsburg, Philadelphia, New York, Boston, Baltimore, Washington und Richmond. Verbindung mit Little Rock, Arkansas, und Columbus, Ky., via Poplar Bluff, und mit allen Hauptplätzen im Südosten und im Union Depot zu St. Louis mit allen Express-Zügen nach jedem Theil Amerikas.

T. P. Hughes, Passagier-Agent, Houston, Texas. B. B. McCullough, Gen. Passagier- u. Ticket-Agent, Galveston, Texas. W. M. Newman, Fracht-Agent, Galveston, Texas.

### JOHN SERDINKO Photographist.

Seguinstraße, Neu-Braunfels. Ich erlaube mir, ein geehrtes Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß ich mich permanent dahier niedergelassen habe. Photographien nach neuestem Styl und verfertigt mit den neuesten, jetzt in Gebrauch befindlichen Apparaten werden von mir prompt und so gut als irgendwo in den Staaten von Amerika abgenommen. N. Serdinko.

### Home Industry.

Marmorarbeit. Marblework. Der Unterzeichnete macht dem geehrten Publikum die Anzeige, daß er irgend welche Sorten von Marmorarbeit, vom allerfeinsten italienischen und Belg. Marmor, Vermont-Marmor stets an Hand hat, welche er zu den billigsten Preisen verkaufen wird. Aufschriften in allen Sprachen werden angeführt und für jede Arbeit wird garantiert. Kommt und überzeugt Euch selbst!!! Workshop in Mill Street near the International Railroad.

### Chas. Müller.

### John Steger, Herren-Schneider.

Seguinstraße, Neu-Braunfels. Dem geehrten Publikum zur Nachricht, daß ich jetzt 35-Kingige für \$15, und 45-Kingige für \$18 aus den besten nordlichen Stoffen mache. Ferner, daß ich Kingige aus diesen Stoffen für den Preis von \$8 mache, wenn mir das Zeug geliefert wird.

### Bustav Berlich, Maschinist.

Neu-Braunfels, Texas. Reparat. Dampfmaschinen und Dampfkeffel. — Fabrication von eigenen Dampfmaschinen. — Alle vorkommenden Reparaturen an Cotton Gins werden bestens besorgt.

### L. H. Blevins, Attorney at Law.

Office in John Sippel's building. New Braunfels, Texas.

# Wm. Doehnert Leichenbestatter.

Gegenüber Ludwig's Hotel — — — — — Cassel Straße. — Alle Sorten Särge stets an Hand. — Händler in Möbeln, Spiegeln, Bilder-Rahmen und allen in dieses Fach ein-schlagenden Artikeln. — Matrizen zu den billigsten Preisen bei großer Auswahl stets vorräthig. Kommt und überzeugt Euch selbst!

### Bucklens Arnica-Salbe.

Ist die beste Salbe gegen Schnittwunden, Quetschungen, Wunden, Geschwüre, Salbfluß, Fieberwunden, Grind, aufgesprungene Hände, Frostbeulen, Zählwunden und allen anderen Hautauschlägen, es karrtischer die Hämorrhoiden oder keine Bezahlung wird verlangt. Die Salbe wird garantiert, Jedermann zufrieden zu stellen oder das Geld wird zurückgegeben. Preis 25 Cts. per Schachtel. Zu verkaufen durch A. Tolle.

### Faust & Dittlinger.

Händler in Eisenwaaren und Ackerbaugehörthäften. Agenten für

### John Deere's Pflüge, Standard Cultivators, McCormick Selbstbinder und Mähmaschinen.

Atlas Dampfmaschinen, Gullett's Cotton Gins, Kingsland & Ferguson's Drechmaschinen und Dampf Kornschäler. Bridge u. Beach Mfg. Co's. Koch- und Heiz-Defen. Neu Braunfels, Texas.

### City Brewing Company.

G. B. Behloradsky & Co., Eigenthümer. San Antonio, Texas. Liefere das beste einheimische Flaschen- und Fassbier, Boabier, Pilsener, bayrisches Bier. Alles sowohl in Flaschen wie in Fässern. \$1000 Belohnung, wer etwas Anderes als Hopfen, Malz und Reis in unserem Bier nachweist.

### Carl Ulises Maschinist

San Antoniostraße Agent für: Budeye-Grute-Maschinen, Plattform-Faden-Binder, Elevator-Binder, Tafel-Mähen, Gras-Mähen, Heu-Mähen. Neu Braunfels, Texas. Einrichtungen für: Cotton Gins, Wasserleitungen, Windmühlen, Eisengitter. Reparaturen an allen Arten von Maschinen werden uebernommen.

### Nic. Holz & Son

San Antonio Str., New Braunfels. Agenten für die berühmten

### Milburn-Farm- u. Spring-Wagen.

Wir machen die Farmer besonders auf die hohlen Eisernen Axen-Wagen aufmerksam. Es ist der leicht laufendste Wagen und wird unter vollständiger Garantie verkauft.

### JOSEPH BENOIT

Fabrikant von Blech-, Kupfer- und Eisenblechwaaren.

Händler in Koch- und Heiz-Defen. Dachrinnen und Blechdächer werden billig und prompt ausgeführt. Ferner erhalten eine große Auswahl von dem beliebtesten Granit-Kochgeschirr, Porzellan, Glaswaaren, Holzwaaren, Körben, Beschrungen, Lampen und sonstigen Haushalts-Geräthschäften. Besonders aufmerksam mache ich auf die neu eingeführten Superior-Koch-Defen, die besten im Markte zu er niedrigsten Preisen. Kommt und überzeugt Euch!

### A. Bergfeld & Co.

Druggisten und Apotheker in Seguin. Halten vorräthig ein vollständiges Lager in Drogen, Chemikalien, Parfümerien, Farben, Oelen, Fensterglas, Firnissen etc.

### Office des Dr. Jennell und Drexler in der Apotheke.

# Ein Weihnachtstag in West-Texas. 1849.

Aus den Erinnerungsblättern eines Deutsch-Texasers für die Neu-Brannschweiger Zeitung von Hermann Seel.

Der zweite Weihnachtstag des Jahres 1849 war heller angebrochen als der erste. Nach freundlicher Sonnenbrille brach mit wohlthuerender Wärme durch die zerrissenen Wolken, aus denen in den letzten Tagen der Regen zu reichlich hernieder gestiegen war. Die Straßen der Stadt Neu Braunfels waren selbst zu Pferde schlecht zu passieren, da die schwere Thonerde mit ganz eigener Anziehungskraft Alles fest angeschlossen, was sich auf sie oder vielmehr in sie hinein wagte. Da ich aber in meinem alten Rucksack „Bill“ ein kräftiges zuverlässiges Pferd besaß, entschloß ich mich, das künftige Wetter zu benutzen, um der freundlichen Einladung der Familie Erwendberg Folge zu leisten und wenigstens einen Tag des Festes mit ihnen und den Kindern zu Neu-Wied im Waisenhaus zu feiern: wußte ich doch, daß ich dort stets willkommen war und erwartet wurde.

Also ritt ich langsamem Schrittes durch die Prairie zur Stadt und der Sequinstraße entlang. Obgleich manches lachende frohe Gesicht meiner Bekannten neugierig durch die Scheiben schaute und mancher freundlich einladende Ruf vorzukommen mir aus Freundesmund erklang, wodurch der Gedanke an die Mühe des Rittes verdrängt wurde, waren doch Noth und Reiter froh, als der Schlamme der Straße überwunden war, auch der Weg durch Merrithers Wald hinter ihnen lag, und die kristallhellen Fluten des Comales die Anhängel abgekippt hatten. Etwas rascher ging's durch die Comalstadt, das alte, trodene, mit Riefeln besetzte Bett des Comales entlang; hinter derselben, dort wo die alten, mächtigen, breitästigen Lebensbäume stehen und die Grenze des Bottomlandes bezeichnen, die Höhe hin auf. Ein früher kräftiger Morgenhauch umwehte uns hier, der im Sommer mit erdender Wärme den Wanderer labt, wenn dieser durch die schwüle dicke Luft schreitet, die sich auf den tiefer gelegenen, reichen Boden entfaltenden Feldern am Comal und der Guadalupe gelagert, hindurch die saft abgedachte Hügelkette hinauf nun auf der Hochebene durch die Prairie weiter zieht. Diese Höhen dehnen sich etwa fünf Meilen weit nördlich bis zu der Guadalupe hin, über welcher dort die dunkelblauen Cedernwälder an den südlichen Abhängen des Gebirges herüberziehen.

Ein bräunlich dunkler, aber durch den festen Untergrund trodener Weg schlängelt sich durch die Prairie, welche mit kurzem, frisch ergrünenden Rasen bewachsen ist, aus dem im Frühling hier unzählige Kleeblüthen hervorbrechen. Platte, weißrothliche Steine scheinen über Prairie und Weg gestreut, dorthin gejetzt zu sein und haben sich dort unter jenen Brombeerranken in Haufen dicht zusammengedrängt. Einzelne Vertiefungen im Boden, aus denen sie gebrochen, zeigen Spuren von Menschenhänden gezeichnet, welche die Steine als gutes Baumaterial demselben entnommen haben.

Aber dort, rechts am Wege, die Reihen sechs Fuß langer oder kürzerer Hügel nebeneinander, von brauner Erde ausgefüllt und mit Steinen belegt! — Das sind Gräber. In ihnen ruhen die Leberreste der Einwohner, welche hier im letzten Weilen an den Ufern des Comales starben, ohne „das gelobte Land“ erreicht zu haben. Sie gehörten zu den ersten Auswanderern der Comalstadt in 1846. Ihre Särge konnten hier in dem heiligen Boden nur so flach beigelegt werden, daß oft des Vorübergehenden fromme Hand mit Steinplatten die Hüden wieder zudecken mußte, welche der Regen ausgewaschen oder die Zeit oder Thiere in das Grab und den Sarg gebrochen hatten.

Doch schneller als uns das Pferd, der Stätte vorüber, vorwärts trägt, fliegt der Blick über den tief gelegenen Guadalupe-Bottom hinüber nach Portontown, dessen Häuser im Sonnenstrahl herabglänzen, bis wir um das kleine Eiland vor uns liegen, in welchem die Ulfen schlank wie Säulen neben einander emporstehen und breitästige Lebensbäume grünen, nad mit einem Male „Neu-Wied“ vor uns liegen sehen. — Die ganze Landschaft hat für uns etwas so Ansehendes, Belanntes, einen anheimelnden Reiz. Woher das kommt? Daher, weil sie den Charakter deutscher Gegenden trägt, und wir durch sie so lebhaft an ganz ähnliche Plätze der Heimath erinnert werden, wo wir der Jugend schöne Zeit verlebten.

Die breite Bordenstraße des W. handes zeigt sich so behäbig mit ihrer Gallerie auf dem kleinen Hügel aus und die hohe Leinwand vor derselben streckt ihre runde Krone so hoch darüber her, wäh-

rend die Seitenflügel sich niedriger nach dem Flusse zu daran schließen, daß man ein Wirtschaftsgelände auf einem deutschen Gute vor sich zu haben glaubt, und schon beim Durchreiten des trodnen Baches, dessen Ost-Ufer den Hügel bildet, auf dem das Gehöft liegt, sich von der gemüthlichen Lebenslust angehaucht fühlt, welche dort in jenen Räumen herrscht. — Im Wettlauf eilen die Knaben durch die erst vor kurzem gepflanzte Allee herbei, um das weite Eingangsthor zum Hofe zu öffnen, während unsere Ankunft laut im Hause verkündet wird. Unter der Gallerie begrüßen uns mit freundlichen Grüßen die sitzenden Schwestern und doch zutraulichen Mädchen, deren Gesicht und Tonklang deutlich die Freude über unser Kommen ausdrücken. Peter hat das Pferd uns abgenommen und führt dies den Hügel hinunter, um es auf der Weide, einem Grasplatze am südlichen Abhange des Hügels, anzusteden.

Wie nett die Jungen mit ihrer sauberen Kleidung und den neuen Weihnacht-Baretten aussehen, wie froh sie schauen, und nachdem sie uns begrüßt haben, davonspringen. Wir traten ein in die laubförmige geräumige Hausflur, die sich durch die ganze Tiefe des Hauses hinzieht. Zwei große Tafeln stehen in der Mitte derselben an einander gereiht; an jeder Seite die Bänke.

Ehe wir aber nur mehr als einen flüchtigen Blick auf die geweißten Wände und auf die drei Thüren an jeder Seite geworfen haben, fühlen wir den warmen Händedruck des Waisenwatters, welcher, uns entgegenkommend, den eigenen Kleinen auf der Arme, uns herzlich willkommen heißt und uns in das lichte warme Wohnzimmer rechts führt, wo seine Gattin mit herzlicher Stimme uns entgegen ruft: „Nun, das ist recht, daß Sie kommen. Wir haben gewünscht, daß Sie am Christabend hier bei uns gewesen wären, aber es war so schlechtes Wetter. Aber jetzt bleiben Sie hier bis zum Neujahr. Ihr Mädchen deckt schnell den Tisch und setzt Wasser zum Kaffee auf. Wir wollen indeß zu sammen in die Schulstube gehen; da können Sie einmal sehen, was das Christkind begehrt hat.“

Gesagt, gethan. Durch den Mittelraum ging's in die Schulstube, welche den nördlichen Flügel des Hauses einnimmt. Ein Blick und Gruß in die Küche, welcher nebst der Vorrathskammer der andere südliche Flügel eingeräumt ist, den Mädchen zu, welche die Küche haben.

In der Schulstube standen die mit schneigen Laten bedeckten Tische mit den Weihnachtsgaben für Jedes der Kinder. Rechts der Weihnachtstbaum, eine prächtige junge Eiche. In dem kleinen Garten um denselben stellten einige vom Regen wie Bienezellen ausgezackte Steine die Berge vor, um die auf frischem grünen Rasen die Hirten von Bethlehem ihre Herden weiden. Auf einem dieser Felsstücke stand die Hütte, die das Christkind schlummernd in der Krippe barg. Auf der linken Seite gegenüber zwischen den Fenstern glänzten aus der Bücherreihe die jüngst angekommenen Bände der Smithsonian Institution hervor und über den Wandarten hingen an Schürze gereicht Seiden-Coccons, weiß, röthlich und manfarben, welche, wie die über dem Tische mit der Insekten-Sammlung angebrachten ansgepöpten Vögel den Wänden einen interessanten Schmuck versetzen.

Au der entgegengelegten Giebelseite des Zimmers flackerte in dem breiten Kamine ein lustiges Feuer, das, flüchtig angezündet, den ganzen Raum mit behaglicher Wärme durchstrahlte. — Ein schon älterer Mann sitzt davor und raucht gemütlich sein kurzes edelnes Pfeifchen, das er nur aus dem Munde nimmt, um uns zu begrüßen. — „Gut, wie geht's?“ — „Gut, und bei Euch, Hügel?“ — „Und wir drücken uns gegenseitig die Hand, wobei sein faltiges Gesicht, ganz Freundschaft, mit den kleinen Augen unter dem kurzgeschneitten schlichten grauen Haar mich recht freundlich anblickt. — „Meist nur sitzen und vergeht die Zeit, daß Ihr nur heute Abend erzählt, wie Ihr das Kaprischen-Geld nicht gewollt habt.“ — „Jetzt aber muß ich bitten,“ unterbricht mich Frau E., „seht wollen wir essen, denn ich sehe, es ist gebedt.“ — Also zu Tisch. Es gab edel deutliche, einfache, schmackhafte Kost (von den Mädchen zubereitet, welche unter der Leitung von Frau E. zu tüchtigen Hausfrauen heran gebildet werden), bei deren Genusse, namentlich bei dem vortrefflich munden einge-machten wilden Pfannkuchen- und Weinbeeren-Compot, unsere aufmerksame Wirthin nicht verfehlte, die Geschichte jeder Schüssel zu geben und uns freundlich zum Essen zu nöthigen. Dazu gab es ein Glas guten Muskatwein. Nach Tisch, begaben wir uns zurück ins Zimmer und in härmlicher Frohlichkeit verging gar ich die kurze Nachmittags-

nachher beim Kaffee und selbstgebackenem Kuchen, und dem Rauchen der Cigarren, welche ebenfalls hier angefertigt waren, von gutem Tabak, der auf der Farm aus Havannah Samen gezogen und richtig präparirt worden war.

Da gab es ja so Vieles zu erzählen von der Bereitung der Weihnachtsgeschenke und wie Alles so geheim gehalten sei. Die Mädchen hätten alle zusammen seit acht Wochen an den Anzügen für die Knaben genäht und Strümpfe gestrickt, und doch hätten sie die letzten Nächte zu Hülsen nehmen müssen. „Und denken Sie sich, noch in der Nacht vor dem Weihnacht-Abend sitzt Minna mit Karoline in ihrer Kammer und Francisco und Lisette in der Krippe und häkeln und nähen Geschenke für einander, ohne daß sie von einander wußten. Wir haben sie diese schöne Bettdecke gestrickt und dort der schönen Wandkorb geknüpft.“ — „Ja, Osel, und die Jungen haben einander Pfeifchen geflochten,“ sagt die älteste Tochter Auguste, und schmiegt dabei ihr Köpfchen mit den blonden langen Locken an ihre Mutter, deren verjüngtes Bild sie ist.

Er wurden dann in dem Jungenzimmer die Bettdecken bestrichen, alle neu von den Mädchen für jedes Bett mit selbstgezoGENER Baumwolle gefüllt und gestopft. O die Lusttage! — Wie schön waren sie? Da hatte eine Jede, deren Decke fertig gestopft wurde, an dem Tage die Anderen, welche haken, zu bewirthen und Jede die Anderen durch Güte des Gebädes zu überreffen gelacht. Wie froh ist dabei geschert, gelacht und gesungen worden in unehuldiger heiterer jugendlicher Lust!

Ein Gang ins Freie nach dem kleinen auf der von Quellwasser unfließenden Insel angelegten Wintergarten, unten im Guadalupe Bottom, wo oberhalb des laut rauschenden Wasserfalls mächtige noch grüne Cypressen stehen, wurde abgeköpft durch die Abenddämmerung, welche sich schnell mit kaltem Hauche über die winterlichen Finken breiteten, als die Sonne in röthlichen Wolkenschichten hinter dem Missionberge untergetaucht war. — Erquickend und wohlthuend war das präselnde Kammerfeuer, um das wir uns im weiten Kreise verammelten. Der Thee war getrunken und mit den Kindern manches heitere Spiel gespielt, manches frohe Lied gesungen und manche Räthselraus, und manche Recan, geknack worden. Da machte ich Hügel wieder ans Erzählen, und nach einigem Weigern mußte er seinen blauen Blaudet-Rock auf — es war auch ihm warm geworden —, betraterte seine Hildyholen, klopfte sein Pfeifchen aus und begann in seiner anprüchlichen, ungeschmückten Weise seine Geschichte:

„Im Jahre 1835 kam ich nach Neu Orleans und arbeitete dort für die Cavarrischen. Da besahnten sie mich mit Caprischen-Schneisen, für die Arbeit, die ich am Damm und an der Levee thun mußte. Davon wurde ich krank und mußte sechs Monate lang im Wirthshaus liegen. Der Wirth bezahlte ich jeden Sonntag. Aber als mein Geld alle war, bekam ich Streit mit dem Wirth, weil ich einmal zu spät zum Essen gekommen war. Er sagte zu ihm: „Herr Wirth, nächsten Sonntag kann ich nicht bezahlen.“ Sprich der Wirth: „So spräche mancher Um w.“ Das ärgerte mich, denn ich hatte noch immer Alles bezahlt. Ich stehe auf zu Tisch und nehme ein Messer in die Hand. Da schreit er nach der Wache. Osel kamen auch Wächtern in das Haus und wollten mich hinausziehen. Ich aber warte mich mit Bissen, schlug um mich und warf von dranhin mit Steinen in des Haus, denn ich war sehr erbittert über das erbärmliche Verhalten des Wirthes. Nun packten mich die Wächtern, zogen mich an den Haaren bis zur Wache, wo ich rein geschleppt wurde. Dort war ich gut bewahrt acht Tage lang. Mir war ich immer krank. Als sie mich vor den Reformir brachten, verurtheilte der mich zur Strafe von 2 Dollar. Ich sagte ihm, ich hätte sie nicht bei mir, ich wollte sie holen. Da ließen Sie mich gehen; ich bin aber nicht wieder hingegangen, um sie zu bezahlen. Ja, da war ich nun wieder frei, aber krank und ohne Geld. Es wurde Abend und eine recht dunkle Nacht. Mich froh und ich dachte: „Du hast Niemanden, der Dir hilft; spring in den Mississippi.“ Ich ging an die Levee. Da begegnet mir ein Mann. Der fragt mich, wohin ich so eilig in später Nacht wolle. „In den Mississippi,“ sagte ich, denn es bleibt mir keine andere Chance.“ „Stopp!“ sagte der, „da geht lieber mit nach Texas und ledet gegen die Mexikaner; da habst Du eine bessere Chance.“ „Ja!“ sagte ich, und damit bin ich fertig. Wir gingen nun in ein Haus, tranken Wein zusammen, der mich recht durchwärnte, und ich ließ mich anwerben für einundzwanzig Dollar. Darauf mußte ich auf ein Schiff, das nach Texas fuhr. Auf dem Schiffe waren viele Regulars, die aus allem Volk sammelt waren. Ich hatte Muth und dachte: „Stirbt du, so stirbt du! Darum ließ ich mir

von den Kerlen Nichts geflossen. Und als ich einen dicken Felsender niedergehen hätte, als der mich malträirte und zum Boren heraufschoben wollte, lernten sie mich als den Stärksten kennen. Da bekamen sie Achtung vor mir und nannten mich den Bräsen. Sie hatten vom alten Fritz und Blücher gehört und ließen mich von nun an in Ruhe. Zwischen der Insel Galveston, auf der wir Nichts als ein paar große Bäume sahen, und Belasco wurden wir in einem Boote an der Küste gelandet und marschirten zu Fuß dorthin. Die Mexikaner bewachten die Küste. Wir wollten nach der Armer nach San Jacinto, aber es war schon zu spät. Ganz matt, mit geschwollenen Beinen, schleppte ich mich nach. Ins Hospital wollte ich nicht. Ich hatte Muth, wenn ich auch krank war. So blieb ich bei den Soldaten in Belasco sechs Monate im Dienst. Unser Capitain hieß Snell. Wir hatten das Fort zu bewachen, da die Mexikaner zu landen versuchten. Vom Fort aus, das dreihundert Schritte von der Küste lag, konnten wir am Tage mit dem Fernrohr drei Schiffe sehen. Das war im Mai 1837. Den Abend wurden Bothen an der Küste ausgeschickt. Mich stellten sie immer auf den letzten Bothen. Der war zwei Meilen vom Fort und fünfzig Schritte von der See. Das Meer ist dort flach, und nur, wo das Meer Sand aufgeworfen hat, sind kleine Hügel. Auch liegt dort viel angeschwemmtes Holz. Die Wellen schlugen beständig an's Ufer, und es wurde dunkel und nebelig. Da hörte ich durch das dumpfe Wellenbrausen, wie die Wasservögel hell freischrien und aufstiegen. Halt, dachte ich, die sind aufgestört worden. Ich legte mich auf die Erde, so daß ich den Glanz vom Wasser sehen konnte und sehe drei lange Boote, die langsam herbeiruderten. Die anderen Boote liefen gleich davon, sobald sie die Boote sahen; ich aber dachte, das wäre kein deutlicher Gebrauch, von Bothen zu laufen und blieb. Das eine Boot stößt an's Land. Da spring ich auf, schief gleich mein Gewehr los, fälle das Bajonett und laufe auf sie los. Ich denke, da kommt doch ein, wirst doch todgeschossen. Aber die hatten einen Schreck bekommen, stießen eiligst das Boot ab und ruderten zurück. Im Halbdunkel sah ich sie fortfahren. Da lud ich mein Gewehr wieder und hielt gute Wacht. Sie kamen aber nicht wieder her. Später fing es an zu regnen. Ich baute mir ein Haus von dem angeschwemmten Treibholz, in das ich mich mit geladenem Gewehr setzte. Meinen Kopf hatte ich ausgezogen und um das Gewehr gewickelt. So sah ich bis zum anderen Morgen.

Zweimal hörte ich die Trommel im Fort rühren. Das geschah jedesmal, wenn die Bothen abgeköpft wurden, aber ich wurde nicht abgelöst. Im neun Uhr wurde die Liste verlesen. Auch dann kam Niemand. Gut, dachte ich, um 10 Uhr geht's ans Essen, das ich immer that, da werden sie icho an dich denken. Wichtig, bald nachher kamen sie, um mich aufzusuchen. Als sie mich sahen, fragten sie verwundert, warum ich nicht in's Fort gekommen wäre. Da sagte ich ihnen, es sei keine deutliche Sitte, seinen Posten zu verlassen, sie man abgerufen werde und sie gaben mir Recht und waren froh, daß die Mexikaner nicht gelandet waren. Wir waren indessen nicht lange vor denselben. Von den Soldaten im Fort kamen in dieser Zeit Viele ums Leben. Zuletzt waren noch etwa vierzig Mann im Fort. In der Stadt Belasco standen, als wir kamen, sechs Häuser, später, als ich fortging, fünfundsiebzig.

Ein anderes Mal waren wir beim Exerciren im Freien hinter den Sandhügeln, als wir Schiffe hörten, die, wie der Donner bei einem Gewitter zu uns über das Wasser bröhten. Wir marschirten gleich nach dem Fort. Von dort sahen wir, wie vier mexicanische Schiffe mit zwei texanischen an dem Brasos auf dem Meere im Gelechte waren. Sie drehten sich immer durcheinander und schossen dann wieder. Zu Reih und Glied ward uns vor dem Fort aufgestellt. Ich war erst an der Batterie, wo sechs Kanonen mit dreieckigen Kugeln geladen wurden. Dann wurde ich auf Bothen gestellt, um 30 bis 40 Gefangene zu bewachen, während die anderen auf die Wälle zogen. Die Bürger aus der Stadt waren auch alle bewaffnet. Das heftige Schießen dauerte fort. In die Barracken zu den anderen Gefangenen wurden noch neun gebracht, die ich allein bewachte. Ich war gut bewaffnet. Ein Schiff wurde in den Grund gehobert, eins genommen, wie mir die von den Wällen zurielen. Die Nacht hindurch wurde in einseitig an der stärke patrouillirt, und da ich immer mit wußte, hatte ich gar keine Ruhe. Anderen Tages wurde unter den Bewunderten ein Hamburger heringebracht; dem war ein Bein abgehauen und er war ganz mit Blut bedeckt. Mir gab er die Hand als Deutscher, aber ich konnte dem ormen Kerl nicht helfen, ich hätte so gerne geholfen, so weh that mir's, als ich ihn so

daliegen sah, und er ist bald darauf gestorben.“

Tief auf seufzte der Alte und schweigend schaute Starr in das flammende Feuer, als ob ihm dort die Gestalten vergangener Tage erschienen wären. Im Kreise der aufmerksam seiner Erzählung lauschenden Hörer, herrschte eine lautlose Spannung. Er nahm sein Tuch heraus und fuhr sich damit über Stirn und Augen, als ob es ihm zu heiß geworden, griff dann nach seiner Pfeife und stopfte sie. Sie anzuzünden, kam ihm einer der Knaben zuvor, indem ihm einen langen brennenden Span als Zidibus reichte. Die anhaltende Stille, mit der wir die Fortsetzung seiner schlichten Erzählung erwarteten, wurde auf angenehme Weise durch die Stimme unserer freundlichen Wirthin unterbrochen. Sie sprach: „Nein, jetzt laßt mir aber den Babel eine Zeit lang in Ruhe und probirt einmal unsere Weihnachtspunsch und den Topfischen, den Lisette ganz allein gebacken hat. Und Minna kann für die Herren den Kaffee bereiten. Der Hügel hat's verdient und den Anderen wird es auch schmecken.“

Der Vorschlag wurde bereitwillig angenommen und pünktlich ausgeführt. Am lodernen Feuer, durchglüht von dem dampfenden Getränke, hörten wir mit Gemüthsruhe den Vortritt in den Wipfeln der Cypressen brausen und die Wetterfahne am Thore knarrend sich drehen. Indem wir uns in den dichten Zimmer, trotz dem Bestreben der Fensterheben, welche E. mit eigener Hand mit Vieh festgeheftet, aber noch nicht verfertigt hatte, dem Gefühle behaglicher Sicherheit hingaben, wurde manche Frage über Einzelheiten an Hügel gestellt und freundlich beantwortet. Als er ab sein Pfeifchen wieder einmal ausgeraucht hatte, mußte er unserer Bitte und dem dringenden Verlangen seiner besonderen Freunde, der Jungen, nachgeben und den Faden seiner Erzählung wieder aufnehmen.

Mit beiden Händen von seinen neuen Posten die Tabakspitze wegstreichend, begann er:

„Der Capitain unserer Compagnie hieß Snell. Er war ein Kreole, ein reicher Kaufmannssohn aus New Orleans. Der sah zu strenge auf die Disciplin und traute zu hart, gerade, wie's jetzt bei den Regulars ist. Dadurch machte er sich bei den Leuten verhaßt und es brauchte nur Gelegenheit zu kommen, um die Stimmung der Leute zum Ausbruch zu bringen. Darauf lauerten sie. Endlich bogte sich ein von Irändern in America geborener Soldat mit einem Matrosen. Ich habe mich auch einmal mit ihnen geboxt. Snell ließ ihn gefangen nehmen und er sollte in das Guardhaus gebracht werden. Ich ging gleich hin und sagte dem Othaus Bescheid. Das war unser Sergeant, ein Westphale, aus Cosfeld gebürtig. Er war früher Soldat unter Napoleon gewesen. Da trat der auf und jagte zu den Anderen: „Wir können es nicht länger dulden, daß wir so behandelt werden; jetzt muß es ein Ende haben!“ Damit waren wir Alle einverstanden, beredeten uns mit einander und bezogen darauf mit den Völen die Wache. So hatten wir die geladenen Gewehre in unseren Händen. Auch einige Amerikaner hielten gleich zu uns. Snell kam aus der Stadt ins Fort. Zwei Mann hielten den Gefangenen. Er stieß ihn in den Nacken. Snell befehlet dem Sergeant: „Wirf den Kerl in den Kerker!“ Der sagte Othaus: „Das werde ich nicht thun, aber Du sollst todgeschossen werden!“ Snell zog zwei Pistolen aus dem Gurt und hob sie gegen Othaus auf. Aber als er uns sah, kniff er aus und lief nach der Stadt. Dann wurde auf Othaus' Commando die Barrade angezündet. Ich wurde commandirt, auf Posten zu stehen, daß keiner von Snell's Seite ins Fort käme. Ich stand zwischen den Erdwällen, und dem Verhan. Da kam die Flammengigige, die trieb mich fort. Von der Stadt kamen die Leute herbei, ich ließ aber keinen ins Fort. Sie waren alle voller Zorn und freundschaftlich, und ich rief ihnen zu: „All well in the fort.“ Die Gefangenen waren losgelassen und liefen nach Mexiko. Die Barraden brannten nieder. Während der Zeit waren die Anderen im Fort und riefen auf den Posten sich zu: „All well,“ und wenn ich dann nach rief: „All well,“ so lachte alles Volk, das umher stand, Männer und Frauen, und traktirte mich mit Wein. Erst am anderen Tage ging ich in das Fort, da ich nicht durch die Gluth konnte, ging ich durch den anderen Eingang nach der Batterie zu.

Drei Tage darauf gaben uns die Bürger ein Fest bei der Ankunft von General Green. Darauf gaben uns die Bürger und der Capitain Urlaub. Aus den Magazinen bekamen wir Veden und sonst Alles, was wir wollten. Othaus hatten wir zum Capitain gewählt. Er war von gedrungener Statur, hatte schwarzbraunes Haar, eine starke Stimme, aber blaue Augen wie ein Mädchen.

Die Mei... ich glaube Alle, sind...  
geirben, wo... damals von uns...  
gen. Sie wo... zu nach Houston...  
ich aber machte mich auf den Weg...  
Brazoria, um dort meinen Abschied...  
zu holen. Ein Schweizer ging mit...  
Da wir keinen Abschied in Brazoria...  
bekommen konnten, so wollte ich...  
nach dem... wo Landsteute von mir...  
wohnen sollten. Mein Gepäck hatte...  
einen... auf dem Rücken, mein...  
geladenes Gewehr auf der Schulter, die...  
Bairontentide am Gürtel und den...  
Stoß in der Hand. So gingen wir...  
weiter, aber der Schweizer wurde...  
so krank, daß er nicht mehr...  
konnte. Es war so heiß und...  
in dem düstern... und der durchge...  
haunene... sie ausgefahren und...  
naß. Zweiten... wir durch...  
und kleine... wo die...  
unter... und die Hände bedeckten, daß...  
wir genug zu thun hatten, um sie...  
abzuwehren. Da dachte ich: „Hier...  
kannst Du den Schweizer nicht...  
lassen, das geht ja gar nicht“; also...  
ich bei ihm und brachte ihn nach...  
Columbia. Zwei... wohnten da, welche...  
ihn aufnahmen. Später ist er...  
nach der Schweiz... und hat von...  
dort aus sich bedankt. Ich...  
Blag und ging zu... wo ich...  
Tage... Dann ging ich...  
Als ich zu... fand ich dort...  
Kameraden, Regel aus...  
und Helmann aus... Doch...  
ich weiter, bis ich an einen...  
wo zwei... zusammenfloßen. Da...  
ich nicht... und nicht...  
rück. Als ich so im... umherirrte,  
sah ich ein... Voll...  
ging ich darauf zu, aber es war...  
verlassen. Vier... suchte ich...  
gebens einen... und wäre...  
hungert, denn ich hatte... als die...  
wilden... zum... Die...  
Höhe am... es war im... und...  
die... weil die...  
sich nicht... und ich...  
kein... konnte, um sie mit...  
Rauch zu... matten mich...  
ab. Da fand ich endlich eine...  
wo ich durch... Ich...  
nun in der... Dann...  
besser... als am... Am...  
Tage sah ich an den...  
hinter mir, daß ich bei einer...  
vorbeigekommen war. Dahin...  
ich mich und bat um... doch...  
die Leute waren zu... mich...  
nach einer... Der...  
Eigentümer wollte mir nichts zu...  
essen geben, als ich ihm... Es...  
war ein... der...  
mit... fahle... der...  
und mich... als ich ihn...  
dringender um... bat, weil ich...  
vor... würde. Da...  
ich mein... los, lud es...  
frisch, trat vor ihn hin und...  
sagte: „Wenn Du mir nicht...  
gleich zu... gibst, so...  
auf der...“ Das...  
denn nun rief er einen...  
und dieser... bringen. Es...  
war von... auf der...  
Nachdem... machte ich mir...  
und blieb die... dort. Dann...  
es weiter. Ich...  
Leute, die mich... Auf...  
der... traf ich...  
nach... hatte, aber...  
weil seine... zu...  
Hätte... auf den...  
genommen, so hätte ich...  
getun. Durch...  
die... und...  
wie... die... im...  
war ich... Biegel...  
sich... und ließ mich...  
eine... von...  
sein... Bob...  
sah mich auf der... wo ich...  
bleiben wollte, weil ich...  
Der alte... ließ mich...  
durch seinen... Dann...  
am...  
nächsten...  
Deshalb...  
brach ich... auf...  
blieb aber... ohne...  
von... unter...  
eine... am...  
Als ich...  
zum...  
ich...  
mit...  
den...  
am...  
den...  
hatte...  
Jahr...  
Im...  
nach...  
Gold und...  
Man...  
sich...  
eigen...  
haften...  
mir der...  
hier...  
Da haben...  
gleich...  
weil...  
nein...  
zum...  
sah ich...  
\$100 für...  
auf...  
Schenken...  
Ich...  
unterwegs...  
zwei...  
zahlte.“  
Damit...  
als die...  
Klänge...  
Wand...  
die...  
wäh...  
durch...  
des

Windes vom... her das erste...  
Krähen der... vernommen wurde.  
Da löste sich der lebendige...  
das verglühende... Mit...  
lauten „Gute Nacht“...  
hinans, leiser und...  
die Mädchen, und...  
mein... auf dem...  
Kamin... und...  
tet war, vertieft...  
den... auf den...  
und seine... das...  
Bügel war... und...  
nach... Traumbildern, in...  
sich Bügel's... mit...  
einen... untergetaucht ins...  
Meer der... Aus...  
weckte mich der...  
sah sie des...  
Decke mit dem...  
Lichtes... und...  
Tag... Aus dem...  
sitzenden... das...  
Geräusch der... und die...  
Stimme eines der...  
welche das...  
Lied sang, das...  
So ist, o... im...  
Der... an...  
Mög' auch des...  
Sturm und...  
Wäthen

### lokales.

† Gehet nach D. H. Deutsch und...  
euch eine... von...  
für... Schwäche und...  
dualität.

† Die Herren...  
Peter... Samstag...  
ihrem... in...  
So viel wir...  
sind...  
Abkommen...  
um die...  
am...  
mittels eines...  
Stab...  
nachbar zu...  
Herr...  
hat schon...  
für den...  
Handel der...  
Nennungen...  
von...  
durch seine...  
gegangen und...  
in dem...  
Sommer...  
nicht wenig...  
beigetragen,  
die...  
nicht unter...  
fallen zu...  
lassen. Die...  
reicht...  
Jeden die...  
der...  
durch...  
seinen...  
und...  
Energie...  
die...  
wieder...  
auf...  
Herr...  
wird...  
sein...  
den...  
zum...  
Gelingen zu...  
bringen.

† Am...  
Wann...  
ein...  
ab. Die...  
als...  
joviale...  
und...  
besann...  
und...  
sich zu...  
am...  
haben, dies...  
zu...  
bereden. Die...  
des...  
sahen zu...  
unseren...  
Erinnerungen.

† Der...  
sahet...  
von...  
der...  
Gott...  
was, an...  
dem...  
Bau der...  
Es ist...  
merk...  
Answärtige...  
wie...  
wie wir.

† Noch eine...  
Lorise...  
der...  
junge...  
Urban...  
einen...  
erwachsenen...  
Varen; nur...  
druff.

† Es ist die...  
der...  
Redaktion...  
dieses...  
eine...  
Beratung...  
herauszugeben. Unerwartet...  
liberale...  
Unterstützung...  
unserer...  
Geschäftsleute...  
das...  
Verwirklichen...  
keine...  
Stadt im...  
Staate...  
ist...  
besser...  
als...  
Centrum...  
des...  
zu...  
wie...  
in...  
und...  
wird die...  
„Tante“...  
ein...  
neues...  
anziehen.

† Die...  
Herren...  
wundern...  
von...  
der...  
der...  
als...  
Beamten...  
für das...  
gewählt:  
Dictator: A. L. Kessler; Vice-Dict.  
Emil Mergel; Assi. C. Delfers; Vice-Dict.  
F. Boushorn; Rep. Hugo Wegel; Cha-  
plain G. Müller; Finanz-Rep. G.  
Bernhard; Treasurer D. Feltig; Guar-  
dian, Chas. Schumacher; Sentinel J.  
Goreth. Trustees: Robert...  
Dr. C. A. Grube, Emil Mergel.  
Repräsentanten zur...: B. D.  
J. Behnd; Stellv. B. D. C. Köbbig;  
Auditing-Com. H. Kluge, G. Knocke,  
Otto Wenjebach.  
Logenarzt: Dr. O. A. Grube.

† Unsere...  
Herren...  
Cadetten...  
in...  
machen...  
durch...  
schöne...  
und...  
Uniformen,  
die...  
Straßen...  
unsicher.  
Seit...  
sind...  
alle...  
und...  
wie...  
Nach...  
auch...  
kein...  
Wander, und...  
pragmatische...  
Bürschchen, gesund...  
und...  
solche...  
sind...  
man...  
hier...  
und...  
Epärjung...  
über...  
treffen...  
wie...  
noch.

† Sprechet vor bei...  
V. E. Voelcker...  
Co. und...  
eine...  
von...  
Eisenbitters. Kurirt...  
und...  
Unverdaulichkeit.

† Unser...  
Landsmann, der...  
Illusionist...  
Seemann, welcher...  
hier...  
drei...  
gab und...  
sich...  
unser...  
Leier...  
wohl mit...  
Berg...  
erinnern, ist...  
nebenbei...  
auch...  
Schriftsteller...  
und...  
Dichter. Derselbe...  
hatte...  
eigens...  
für...  
unser...  
Publikum...  
ein...  
deutsches...  
Gedicht...  
geschrieben, das...  
den...  
vier...  
Bildern...  
von...  
„Rock of Ages“...  
angepaßt war, da...  
Seemann...  
jedoch...  
von...  
einigen...  
Personen...  
angefordert...  
wurde, englisch...  
zu...  
sprechen, weil...  
wir...  
viele...  
amerikanische...  
Gäste...  
in...  
unserer...  
Stadt...  
hatten, die...  
ebenfalls...  
den...  
Vorstellungen...  
beizuhören, unterblieb...  
die...  
Recitation...  
des...  
Gedichtes. Der...  
Herr...  
Seemann...  
hat...  
es...  
uns...  
jedoch...  
bei...  
seiner...  
Abreise...  
überreicht...  
und...  
da...  
es...  
unserem...  
Neu...  
Braunfels...  
Publikum...  
gewidmet...  
ist, lassen...  
wir...  
es...  
hier...  
folgen:

**Rock of Ages.**  
Fest wie im Meer bei...  
Sturmestoben...  
Unschütterlich das...  
Felsgestein,  
So ist, o...  
im...  
droben...  
Der...  
an...  
Dich...  
im...  
Herzen...  
mein!!!  
Mög' auch des...  
Schicksals...  
Sturm und...  
Wäthen

Dt gegen meine...  
Wünsche...  
sein,  
Sei doch...  
dein...  
Glaubens...  
hienieden...  
Fest wie im...  
das...  
Felsgestein!

Und sollt ich...  
scheitern, sollt ich...  
jam-  
mern,  
Zeig' mir ein...  
Hoffnungsfünkchen...  
dann;  
Zum...  
Glaubens...  
will ich mich...  
klam-  
mern

Mit...  
ganzer...  
dennoch...  
an.  
Ja...  
sindend, wenn...  
die...  
Kraft...  
entziefet,  
Und wenn...  
die...  
Seele...  
aufwärts...  
wallt,  
Wenn mir...  
das...  
Jenseits-Licht...  
erleuchtet,  
Von...  
ferne...  
Engel...  
erschallt,  
Erzeig' mir, Gott...  
im...  
Himmels...  
dome...  
Daß ich...  
Dein...  
Ange...  
sicht...  
erschau!

† Liste der...  
Beamteten der...  
„Germania“...  
Loge No. 2849, „A. of H.“...  
Neighbors...  
ville für 1886: Dictator: C. v. Boeck-  
mann; V. Dictator: C. Neumann; Assi.  
Dictator: H. Gold; Reporter: H. A.  
Rose; Finanz-Reporter: A. Kypfer;  
Treasurer: H. Fischer; Chaplain: Ph.  
Tyrreich; Guide: F. Kraft; Guardian:  
A. Weg; Sentinel: F. Matfeld; Tru-  
stees: H. Gold, H. Breustedt, H. Fischer;  
Delegates: H. Breustedt; Alternate: H.  
Seele; Auditing-Comite: F. Kraft, P.  
Tyrreich, C. Neumann.

† Feuz...  
draht...  
geht...  
aufwärts!...  
Kauft...  
so...  
lange...  
er...  
noch...  
billig...  
ist...  
bei...  
L. Henne.

† Weihnachts-Nachmittag, wenn...  
gutes...  
Wetter...  
ist, geht...  
man...  
am...  
Besten...  
auf...  
ein...  
paar...  
Stunden...  
nach...  
der...  
Jungge-  
selen-  
Fest...  
in...  
der...  
Comal...  
Stadt. „Done...  
Star“...  
ist...  
dort...  
immer...  
frisch!...  
An...  
der...  
„Comal...  
Quelle“...  
ist's...  
gut!

† Am...  
Guadalupe...  
Hotel...  
wird...  
am...  
Weihnachts...  
Abend...  
(Donnerstag)...  
ein...  
eleganter...  
Lunch...  
ge...  
setzt...  
und...  
Hubert...  
sagt,  
es...  
kömmt...  
mir...  
auch...  
auf...  
ein...  
paar...  
Körbe...  
Wein...  
nicht...  
an.

† Man...  
verge...  
nicht...  
Ludwiga's...  
Hotel...  
Bar...  
während...  
der...  
Feiertage...  
einen...  
Besuch...  
abzuhalten. Henry...  
ist...  
die...  
Liberalität...  
selbst.

† „Otto's...  
Home“...  
nahe...  
dem...  
Depot...  
in...  
der...  
San...  
Antonio...  
Straße...  
ist...  
mit...  
Allem...  
versorgt, um...  
auch...  
den...  
mürrischen...  
Men-  
schen...  
in...  
eine...  
festliche...  
Stimmung...  
zu...  
ver-  
setzen.

† Henry...  
Streuer's...  
Halle...  
ist...  
gut...  
situiert...  
an...  
der...  
scharfen...  
Ecke...  
und...  
ein...  
guter...  
Schlund...  
ist...  
dort...  
immer...  
zu...  
finden.

† Wer...  
in...  
Ruhe, Frieden...  
und...  
Ein-  
tracht...  
keinen...  
Schoppen...  
verfügen...  
will,  
der...  
geht...  
in's...  
Tabatscollegium...  
nach...  
Papo...  
„Julius“, dort...  
ist...  
Alles...  
sein...  
und...  
der...  
Lunch...  
excellent!

**Aufgepaßt!**  
Eine...  
Carload...  
geripptes...  
Dachblech...  
soeben...  
angekommen, welches...  
ich...  
billiger...  
wie...  
irgend...  
jemand...  
anders...  
verkauft: z. B. 4 1/2 Cts. v. Fuß, Nägel und...  
Bleib...  
blättern...  
eingeschlossen. L. Henne.  
Strickwolle, Umschlagetücher und...  
Shawls...  
billig...  
bei...  
F. Hampe.

**Marktbericht.**  
Wöchentlich...  
corrigirt...  
von...  
M. Landa & Bro.

Mais	... 32 1/2 Cts. p. Bushel.
Hafers	... 28-30 "
Kartoffeln	... \$1.75 p. 100 Pfd.
Hen	... 35 "
Eier	... 15 "
Maismehl	... 40 "
Winter-Weizen	... 75-90 Cts. do.
Sommer-Weizen	... 60-10 "
Pecans	... 2 1/2-3 Cts. p. Pfd.
Baumwolle	... 8-8 1/2 Cts.
Süßkartoffeln	... 75 Cts. p. Bushel.

Die...  
Nachfrage...  
für...  
Hafers...  
ist...  
eine...  
stetig...  
steigende...  
und...  
in...  
Folge...  
des...  
avanciren-  
den...  
Noc...  
sind...  
nur...  
zu...  
sehr...  
gedrück-  
ten...  
Preisen...  
und...  
dabei...  
auch...  
nur...  
in...  
sehr...  
beschränkten...  
Quantitäten...  
Abnehmer.

† Freier...  
Lunch...  
und...  
Getränke...  
am...  
Heinrich...  
Voges...  
am...  
Cibolo...  
werden...  
beide...  
Hände...  
in...  
den...  
Schwungrädern...  
des...  
Corn-  
schälers...  
verstümmelt...  
und...  
mußten...  
abge-  
nommen...  
werden.

† Eine...  
Carload...  
der...  
berühm-  
ten...  
John...  
Deer...  
Pflüge...  
und...  
extra...  
Spigen...  
billiger...  
wie...  
früher...  
bei...  
L. Henne.  
Alleiniger...  
Agent...  
hier.

**Mähmaschinen-Nadeln**  
für...  
alle...  
Sorten...  
Maschinen, alle...  
Namen...  
bei...  
Hoffmann's. [S. v.]

**Neue Anzeigen.**

**Lenzen's Halle.**  
Eylvester-Ball

**Neu Braunfels' Liederkranz**  
Kur...  
Mitglieder...  
und...  
deren...  
Gäste...  
haben...  
 Zutritt.  
Das...  
Comite.

**Matzdorff's Halle.**  
Öffentlicher Ball

Am...  
1., 2., u. 5. Weihnachts-  
tage...  
sowie...  
am...  
1. Neujahrstage.  
Um...  
zahlreichen...  
Besuch...  
wird...  
gebeten.  
C. Matzdorff.

**Ball**  
in der...  
Davenport-Halle

am...  
1. Weihnachts-  
feiertag, Freitag, den...  
25. December.  
Um...  
zahlreichen...  
Besuch...  
bittet...  
Wm. Henne.

**Ball in Thornhill.**

Freitag, den...  
25., und...  
Sonntag, den...  
27. December, in...  
Grüne's Halle.

Ebenfalls...  
großer...  
Ball...  
am...  
Sonntag, den...  
3. Januar 1886.  
Jedermann...  
ist...  
freundschaftlich...  
eingeladen.  
H. D. Grüne.

**Cibolo Post Office.**  
Ball

am...  
1. und 2. Weihnachts-  
feiertage.  
Um...  
zahlreichen...  
Besuch...  
bittet...  
Karl Weller.

**Ball**  
bei...  
Louis...  
Krause...  
in...  
Anhalt...  
am...  
25. December.  
Jedermann...  
ist...  
freundschaftlich...  
eingeladen.  
Louis Krause.

**Germania-Halle.**  
Ball

am...  
1. Weihnachts-  
feiertag.  
Sollte...  
jedoch...  
der...  
Ball...  
am...  
genannten...  
Tage...  
ungünstigen...  
Wetters...  
halber...  
nicht...  
stattfinden...  
können, so...  
ist...  
derselbe...  
auf...  
Sonntag, den...  
27. December...  
oder...  
später...  
auf...  
Neujahr...  
(1. Januar...  
1886)...  
verschieben.  
F. Behnd.

**Großer**  
Weihnachts-Ball  
des  
Neu-Braunfels' Männer-  
Chors

in...  
Lenzen's...  
Halle...  
am...  
2. Feiertag, den...  
26. December.  
Freunde...  
und...  
Gönner...  
des...  
Vereins...  
sind...  
freundschaftlich...  
eingeladen.  
Das...  
Comite.

**Lenzen's Halle.**  
Öffentlicher Ball

am...  
1. Weihnachts-  
feiertag, Freitag, den...  
25. December.  
Ebenso...  
öffentlicher...  
Ball...  
am...  
Neujahrstage.  
Um...  
zahlreichen...  
Besuch...  
wird...  
gebeten.  
H. Lenzen.

**Notiz.**

Soeben...  
erhalten...  
eine...  
große...  
Auswahl...  
Vundulancen...  
und...  
die...  
berühmten...  
Wilbur...  
Hohl...  
Iren...  
Wagen, welche...  
wir...  
zu...  
den...  
niedrigsten...  
Preisen...  
verkauften.  
M. Holz & Sohn.

**Achtung!**  
Gustav...  
Hensel...  
erkläre...  
ich...  
hier...  
mit...  
als...  
einen...  
Ehrenmann.  
7,8,9 H. T. Timmermann.

**San Antonio**

**L. Rovant's**  
großes Lager

von  
**Diamanten,**  
Jewelry und  
Uhren

befindet sich...  
jeht:  
Commerce Street

im...  
Gebäude...  
der...  
National-  
Bank.

Die...  
Firma...  
empfiehlt...  
ihre...  
sämtlichen...  
Waaren...  
unter...  
Garantie...  
und...  
als...  
preiswert.  
Reparaturen...  
prompt...  
und...  
unter...  
Garantie.

**Arbeits-Esel.**

Sieben...  
sehr...  
gute, schwere...  
Arbeitsesel...  
werden...  
zu...  
verkaufen...  
gesucht. Näheres...  
zu...  
erfragen...  
und...  
zu...  
besichtigen...  
bei...  
M. Landa & Bro.

**An Ordinance, concerning Cotton Yards.**

Be it...  
ordained...  
by...  
the...  
City...  
Council...  
of...  
the...  
City...  
of...  
New...  
Braunfels:

1. That...  
every...  
person, firm...  
or...  
association...  
of...  
persons, owning...  
or...  
controlling...  
a...  
cotton...  
yard...  
within...  
the...  
fire...  
limits...  
shall...  
keep...  
a...  
watchman...  
in...  
each...  
and...  
every...  
night...  
from...  
6 o'clock...  
P. M. to...  
7 o'clock...  
A. M. next...  
morning; and...  
every...  
day...  
when...  
no...  
workmen...  
are...  
employed...  
in...  
such...  
yards.

2. That...  
the...  
meaning...  
of...  
a...  
cotton...  
yard...  
in...  
this...  
ordinance...  
shall...  
be...  
any...  
yard, lot...  
or...  
other...  
open...  
place...  
where...  
one...  
or...  
more...  
bales...  
of...  
cotton...  
are...  
laid, piled...  
or...  
stored...  
up.

3. That...  
any...  
person, firm...  
or...  
association...  
of...  
persons...  
violating...  
this...  
ordinance...  
shall...  
be...  
fined...  
in...  
any...  
sum...  
not...  
less...  
than...  
\$25.00...  
nor...  
more...  
than...  
\$50.00...  
and...  
each...  
and...  
every...  
failure...  
to...  
comply...  
with...  
this...  
ordinance...  
shall...  
be...  
deemed...  
a...  
separate...  
offense.

4. That...  
this...  
ordinance...  
shall...  
take...  
effect...  
and...  
be...  
in...  
force...  
from...  
and...  
after...  
its...  
passage.  
Approved: AD. GIESECKE, Mayor.

I hereby...  
certify...  
that...  
this...  
is...  
a...  
correct...  
copy...  
of...  
an...  
Ordinance...  
passed...  
December...  
8th...  
1885.  
7,8,9 Signed: A. HOMLANS, Secretary.

**Notice of filing final Account.**

The...  
State...  
of...  
Texas.

To...  
all...  
persons...  
interested...  
in...  
the...  
Estate...  
of...  
Johann...  
Willmann...  
deceased:

Ernst...  
Stein, administrator, has...  
filed...  
in...  
the...  
County...  
Court...  
of...  
Comal...  
county...  
his...  
final...  
account...  
of...  
his...  
administration...  
of...  
the...  
Estate...  
of...  
Johann...  
Willmann...  
deceased,

which...  
will...  
be...  
heard...  
at...  
the...  
next...  
term...  
of...  
said...  
court, to...  
be...  
held...  
on...  
the...  
first...  
Monday...  
in...  
February...  
next...  
A. D. 1886, at...  
the...  
courthouse...  
thereof, in...  
the...  
City...  
of...  
New...  
Braunfels, at...  
which...  
time...  
all...  
persons...  
interested...  
in...  
said...  
Estate...  
may...  
appear...  
and...  
contest...  
said...  
account, if...  
they...  
see...  
proper.

Witness...  
R. BODEMANN, clerk...  
of...  
said...  
court...  
and...  
the...  
seal...  
thereof...  
in...  
the...  
City...  
of...  
New...  
Braunfels, this...  
21st...  
day...  
of...  
December...  
A. D. 1885.  
R. BODEMANN,  
clerk...  
c. c. c. o.

**J. Ronse & Co.**

San Antonio Texas.  
**Großhändler**

in...  
allen...  
Arten...  
von...  
Wein...  
sowie...  
allen...  
andern...  
Sorten...  
Weine, feinsten...  
Whiskies, Brandy, Rum...  
u. s. w.  
Alle...  
Sorten...  
Cigaretten.

Agenten...  
für...  
das...  
berühmte...  
Wilhelms-  
Quellen...  
Wasser.

**REICH'S**  
Bier- u. Billiard-Saloon.

Sequins...  
Vollständig...  
neu...  
eingerrichtet. Zieht...  
an...  
Hand...  
trifflches...  
Bier...  
und...  
gute...  
Cigaretten.  
Auch...  
werde...  
ich...  
stets...  
bereit...  
sein,  
meine...  
Wäste...  
sorgsam...  
zu...  
bedienen.  
Um...  
günstigen...  
Zuspruch...  
bittet...  
J. Reich.

**Zu verkaufen.**

345...  
Acker...  
vond, an...  
Yorks-Street...  
gründend,  
7...  
Acker...  
nordwestlich...  
von...  
Kingsburg...  
in...  
zwei...  
Abtheilungen...  
getheilt. Die...  
erhält...  
200...  
Acker, wovon...  
100...  
in...  
Kultur...  
und...  
30...  
in...  
Kulture...  
sind; die...  
erhält...  
145...  
Acker, wovon...  
35...  
in...  
Kultur...  
ist. Das...  
Land...  
gehört...  
den...  
Unterzeichneten,  
wo...  
Näheres...  
zu...  
erfahren...  
ist.  
M. S. und...  
H. S. Williams,  
Kingsburg, Quad. Co., Tex.

# Ernst Scherff,

Händler in  
**Dry Goods, Groceries**  
und  
**General Merchandise,**

Plüßen und sonstigen Kleidergeräthen und Maschinen.

Agent für den Norddeutschen Lloyd, Hamburger Linie und Linie von Antwerpen.

Von Hamburg nach Neu-Braunfels für die niedrige Rate von 30 Dollar.

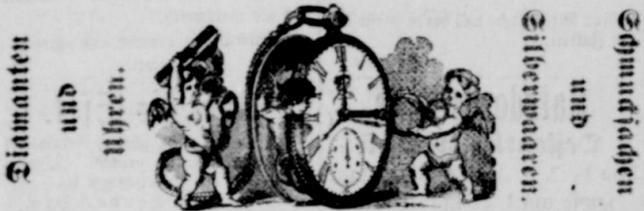
Ebenso Agent für das

## berühmte Lone Star Bier.

San Antonio, Texas.

### BELL & BROS,

NO. 238 COMMERCE STR., ANTONIO, TEXAS  
New Kampmann Block.



Silber- und plattirte Waaren, Messer u. s. w.  
Brillen eine Spezialität.

Reine Uhren und Juwelen werden unter Garantie reparirt, ebenso Gravirungen.  
Aufträge per Post werden prompt ausgeführt und Zufriedenheit garantiert. Preise mäßig.

Establirt 1866.

## Ed. Steves & Söhne,

Fabrikanten von und Wholesale und Retail Händler in  
**BAU-HOLZ,**

Thüren, Fenster-Jalousien etc. etc.

Die größte Bauholz-Handlung in West-Texas!

Kostenanschläge gratis.

Lager: Neben dem Great Northern und International Bahnhof und an der Alameda-Straße an der Sunier-Bahn.

### Das beste Lager Bier.

**Ammeuser-Busch**  
Brauerei-Gesellschaft,  
Neu Braunfels, Texas.  
**John Sippel,**  
Agent

## Billiard-Halle und Saloon

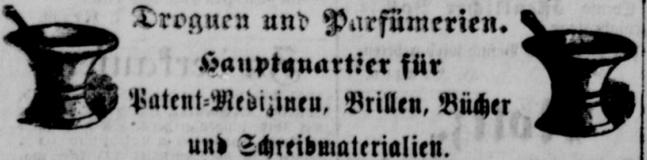
von  
**H. Streuer.**

Ecke der San Antonio- und Castell-Straße.

Ein gutes Billiard und ein Pool-Tisch stehen den Gästen zur Verfügung.

## B. E. VOELCKER & CO.

Händler in  
reinen **Medizinen, Chemikalien,**  
**Drogen und Parfümerien.**



Rezepte werden Tag und Nacht von den reinsten und besten Präparaten aus das Sorgfältigste verfertigt.  
Bestellungen auf Zeitungen, Bücher u. s. w. werden rasch u. prompt besorgt.

### Der Normalarbeitstag.

Ein recht interessanter Meinungsaustrausch findet augenblicklich zwischen Organen der deutschen Arbeiterpartei statt, und zwar dreht es sich dabei um die Frage: inwieweit durch die gesetzliche Einführung des Normalarbeitstages die Nachfrage nach Arbeitskräften zunehmen und damit der Noth eines Theils der jetzt beschäftigungslosen Arbeiter gesteuert werden könnte?

Bekanntlich wird von den Anhängern des Normalarbeitstages, neben den vielen anderen Vortheilen, welche eine vernünftige Einschränkung der Arbeitszeit für die beschäftigten Arbeiter zweifellos zur Folge haben wird, auch immer darauf hingewiesen, daß dem gewaltigen Anwachsen der industriellen Reservearmee (Baugabendeckung) damit am besten dadurch vorgebeugt werde, wenn durch gesetzliche Beschränkung der Arbeitszeit der Ausnutzung der Arbeitskraft des Einzelnen Schranken gesetzt und so das Kapital genöthigt werde, will es die gleiche Menge Arbeitsprodukte erzeugen haben, wie bisher, eine größere Zahl von Arbeitern einzustellen.

Um dies auch dem einfachsten Verstande begreiflich und anschaulich zu machen, bedient sich die Vertheidiger des Normalarbeitstages von jeher gewöhnlich des Beispiels, daß sie sagen: Hat ein Arbeitgeber bisher 100 Arbeiter bei täglich elfstündiger Arbeitszeit beschäftigt und wird er nun genöthigt, bloß mehr 10 Stunden pro Tag arbeiten zu lassen, so wird er einen Anfall von 100 Arbeitsstunden haben. Will er aber diesen Anfall erzeugen, so muß er 10 weitere Arbeiter einstellen. Wo also vor Einführung des Normalarbeitstages 100 Arbeiter ihr Brod fanden, werden nach Einführung desselben 110 daselbst finden.

Durch eine solche gesteigerte Quantität der vorhandenen Arbeitskräfte würde also, nach dem bekannten Gesetz von Angebot und Nachfrage, wenn auch vielleicht keine Steigerung der Löhne, so doch sicher eine Schranke gegen fortgeschrittenes Sinken derselben erzeugt. So daß also neben den großen Vortheilen, welche eine verkürzte Arbeitszeit für das physische Wohl und die geistige Ausbildung des Arbeiterstandes im Gefolge haben muß, derselbe auch wesentlichen pecuniären Nutzen daraus ziehen würde.

Gegen dieses Argument für den Normalarbeitstag polemisiert nun der in Zürich erscheinende „Sozialdemokrat“ in einer Serie von Leitartikeln, indem er nachzuweisen sucht, daß bei einer Verkürzung der Arbeitsstunden dieselbe Menge Arbeit herausgebracht wird, wie früher bei der längeren Arbeitszeit, und daß, wo dies nicht möglich sein sollte, der Mehrerstellung von Arbeitern durch wesentliche Verbesserungen an den Maschinen etc. vorgebeugt wird.

Der Arbeiter kann täglich nur eine bestimmte Summe von Kraft, in Gestalt von Arbeit ausgeben. Die Folge hiervon ist, daß er, mag die tägliche Arbeitszeit sein, wie sie will, mit seiner Arbeitsleistung nicht über ein gewisses Maß hinauskommt, und daß er, wird die Arbeitszeit übermäßig ausgedehnt, keine größere Summe von Arbeit leistet, als er bei kürzerer Zeit geleistet hätte oder leisten konnte.

Übermäßig verlängerte Arbeitszeit bringt es mit sich, daß weniger intensiv gearbeitet wird. Die Intensität der Arbeit steht im umgekehrten Verhältnis zu der Länge der Arbeitszeit.

Dies sind die grundlegenden Sätze, welche das Züricher Blatt seinen Ausführungen unterlegt, und soweit dieselben den Beweis erbringen sollen, daß über ein gewisses Maß hinaus die Ausnutzung der menschlichen Arbeitskraft ihre Grenze in dem physischen Vermögen des Arbeiters findet, sind dieselben unbestreitbar richtig. Sollte mit den Sätzen aber dargelegt werden, daß ebenso, wie eine Maximalgrenze der ausnützungsmöglichkeit von der Natur gesetzt ist, eine Minimalgrenze der Arbeitsleistung vorhanden sei, unter deren Niveau das täglich zu leistende Arbeitsquantum nicht herabfallen könnte, so würden dieselben eben einfach zu viel beweisen wollen.

Wir geben zu, daß da, wo die Arbeitsdauer bis an die äußere Grenze ausgedehnt ist, eine selbst weitgehende Einschränkung derselben, in Bezug auf das zu leistende Arbeitsquantum, keine wesentliche Einbuße im Gefolge haben wird. Und im Hinblick darauf unterschreiben wir auch keineswegs des Eingangs erwähnte Rechenexempel, wenn dasselbe mit dem Anspruch auf mathematische Genauigkeit auftritt. Auch hat die Erfahrung ja den Beweis erbracht, daß keineswegs immer das Quantum des Produktes abnimmt mit der Prolongation der Produktion. Man vergleiche die Berichte der Schweizer Fabrikinspektoren aus den letzten Jahren. Aber ebenso wie die Vertheidiger des Normalarbeitstages hier und da ihr Eisen für die gute Sache über die Schwur ergossen ha-

ben, irrt der „Sozialdemokrat“ vollständig vom Wege logischen Denkens ab, wenn er nun einfach in Abrede stellt, daß im Allgemeinen bei einer Verkürzung der Arbeitszeit eine geringere Arbeitsmenge geleistet wird.

Die Thatsache daß bei einer Reducirung der Arbeitszeit von 14 auf 12 Stunden oder selbst von 12 auf 10 Stunden die Menge der geleisteten Arbeit gar nicht oder doch nicht wesentlich abgenommen habe, beweist noch gar nichts gegen die Annahme, der z. B. wir uns anschließen, daß bei einer Reducirung der Arbeitszeit von 10 Stunden abwärts, sich der Anfall, anstehend der verkürzten Arbeitszeit geltend machen dürfte.

Zehn Stunden tägliche Arbeit sind eben im Durchschnitt ungefähr die Grenze für das, was ein normaler industrieller Arbeiter dauernd zu leisten vermag. Alles was über diese Grenze hinaus verlangt wird, kommt zu stande meist auf Kosten des Wohlbehagens des Arbeiters und — der Intensität der Arbeit. Die Großindustrie fördert, vollständig im Klaren ist, hat denn auch fast überall, wo der Arbeiter noch mehr ist als bloßer Diener der Maschine, und wo deshalb von seiner Thätigkeit die Produktivität der Arbeit abhängig ist, die regelmäßige Arbeitszeit auf 10 Stunden herabgesetzt. Anders stellt sich die Sache freilich in allen jenen Industriezweigen, wo die Maschine so sehr die Hauptrolle spielt, daß der Mensch bloß die Rolle des Ueberwachers des „eisernen Automaten“ ausübt, wie z. B. in der Textilindustrie. Da findet man noch überall übermäßig lange Arbeitszeit, und sie für den Unternehmer auch rentabel, den die Spindel und der Maschinenstuhl arbeiten in der 13. Stunde eben noch mit derselben Geschwindigkeit, wie in der ersten Stunde, und der sie bedienende Arbeiter spielt eine so sekundäre Rolle, daß seine Ermüdung von keiner praktischen Bedeutung ist. Nachlassen der Kraft hieße da einfach Umfallen — und dann stände eben sofort ein Anderer an seiner Stelle. Wie könnte da wohl in 10 Stunden ebensoviel produziert werden, wie in 14 Stunden!

Würden also die amerikanischen 8 Stunden-Bewegung einen den Wünschen ihrer Kräfte entsprechenden Erfolg haben, so sind wir nicht einen Augenblick im Zweifel darüber, daß dadurch die Nachfrage nach Arbeitern vermindert und damit die derzeit auch in der neuen Welt sehr bedrückte Lage derselben sich wesentlich bessern würde.

Sollten aber, wozu freilich leider nicht die geringste Aussicht vorhanden ist, der deutsche Reichstag und die Reichsregierung den in dem Entwurf der sozialdemokratischen Fraktion vorgesehenen Normalarbeitstag von 10 Stunden einführen, so würden dadurch sicher, wenn auch nicht gerade auf jedes 100 Arbeiter, welche heute 11 Stunden täglich arbeiten müssen, 10 weitere Arbeiter finden sollten, doch Tausende von sogenannten Baugabunden von der Landstraße fortgenommen werden müssen, um dann das gleiche Arbeitsquantum fertig stellen zu helfen, das heute ohne sie hergestellt wird, nämlich überall da, wo die Maschine den Arbeiter zu ihrem feiner persönlichen Trieb bedürftigen Beiwert erniedrigt.

Die Spindel dreht sich eben um so und so viele tausende Male weniger, wenn sie hinfür bloß 10 statt bisher 12 Stunden läuft, und dem Dampfstuhl kann man in 10 Stunden das nicht heraus „pressen“, was er bisher in 12 Stunden geliefert hat, denn derselbe arbeitet die langen Stunden eben auch schon mit „Dampf“.

Wir sind deshalb der Meinung, daß die deutlichen Arbeiter sehr gut daran thun werden, wenn sie nach wie vor den Normalarbeitstag auch unter dem Gesichtspunkt erstreben, daß ihnen durch ihn ein Mittel gegeben sei, gegenüber der drückenden Konkurrenz, welche die auf der Landstraße und vor den Fabrikatoren liegende Reservearmee den in Arbeit befindlichen „Händen“ macht, sich Luft zu schaffen.

Wir wissen wohl, daß auch der weitgehendste gesetzliche Normalarbeitstag noch nicht die „Emancipation des Proletariats vom Drucke kapitalistischer Ausbeutung“ bedeutet, wir wissen aber auch, daß noch keiner der Förderer und Vertheidiger der Arbeiterbewegung in Deutschland dies behauptet hat. Das Schweizer Blatt läßt mit seinen Warnungen nach dieser Richtung also offene Thüren ein und dies ist bekanntlich und zwar sehr leicht, aber eben so unproduktive Arbeit.

Keine Forderung des Entwurfs eines Arbeiterausbeuges ist heute unter den deutschen Arbeitern populärer, als die Forderung einer gesetzlichen Maximalarbeitszeit, und wir glauben nicht sehr zu gehen, wenn wir annehmen, daß diese Popularität daher stammt, daß die Arbeiter zu der Erkenntnis gekommen sind, welche der Feind zu früh verschiedene alte Volkswörter August Heib in seiner

kleinen aber sehr trefflichen Schrift über den Normalarbeitstag vor nun bereits 14 Jahren in die Worte zusammen faßte:

Die in's Blaue hinein thätige Produktion der Zeit hat nur zwei Folgen: die durch Ueberproduktion erzeugten Krisen, oder die durch das persönliche und gesellschaftliche Interesse der Arbeiter geforderte normale Arbeitszeit. Es wirkt letztere Forderung zugleich auf die Erhaltung guter Löhne, denn eine verkürzte Arbeitszeit kann nur eine gesteigerte Nachfrage nach Arbeitskräften hervorrufen.

## Ludwigs Hotel.

### BAR-ROOM and Billiard-Saloon

An der Bar werden die besten einheimischen und importirten Getränke und Cigarren verabfolgt.

Der Hotelgast bietet das Beste was der Markt liefert. Gute Betten, freundliche Bedienung und luftige Zimmer.

Um geeigneten Zuspruch bitten,

H. Ludwig.

## Dr. J. D. Fennell

Arzt, Wund-Arzt und Geburtshelfer.

Sequin Texas.

## Ed. Naegelin,

Bäcker und Conditior.

Große Auswahl von  
Candies u. vorzügliche Cigarren  
hält stets an Hand

frisches eiskaltes Sodawasser.

## E. Gruene jr.

San Antonio-Straße.

Händler in

Jagdgewehren, Pistolen,

Schreibmaschinen, Pulver und Schrot,

Blci, Patronen, Apparate zum

Wiederladen von Pistolen und

Jagdgewehren, Groce-

ries, Ellenwaaren,

Hüte, Schuhe und Stiefel,

sowie Herren- und Knaben-Käpfe,

Buggies und Spring-Wagen von allen

Größen fortwährend an Hand.

Alleiniger Händler der be-

ruhnten United States

Land Wools, Cultivatoren und adappa-

ble Double Shovels.

## Henry Wister

Local-Photograph

verfertigt Photographien aller Art und

Große Vergrößerungen und

Copien werden ebenfalls angefertigt.

Liberaler Bedingungen.

Sequin — Guadalupe Co.

Fred. Coker, Leroy, G. Deanna,

Thor. H. Franklin,

## Cocke, Denman

& Franklin.

Attorneys at Law

San Antonio. Texas.

Have complete abstract of land

titles of Bexar district in office.

## J. JAHN

Moebel Haendler.

Die beste Auswahl von Möbeln

aller Art in

Neu Braunfels

und Sequin.

Früh zu verkaufen.

225 Aker Land am Cibolo, in der Nähe

von Selma, in Guadalupe County gelegen,

125 Aker unter Pflug, 100 Aker in Kultur,

mit zwei Wohnplätzen. Ein Platz am Ufer

des Cibolo, ein guter Wohnplatz, Haus mit

4 Zimmern, 2 Kornhäuser, Wäucherhaus, so-

wie Viehställe. Der andere Platz ist 2 Meile

vom Cibolo. Ein gutes Steinhaus mit vier

Zimmern, ein Kornhaus und eine gute

Cistern. — Eine 100 Aker Land mit

übermal, 5 Meilen oberhalb Selma, in

Wexar Co., mit genug Cederholz, um den

ganzen Platz einzufassen. Preis \$6000.

Kühres bei

D. W. Anderson, Selma, Tex.

Atten Andern Voraus.

Wohl andere blutreinigende Kräfte...

Ayer's Sarsaparilla.

Als wahrhaft wissenschaftliches Präparat...

Die ansehenden und frohbildigen Natur...

Geschwüre. Einem meiner Kinder...

Wehe Augen. Alteratio melle angewandt...

Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.

Herrenkleidermacher.

Ich empfehle mich einem verehrten Publi...

Herren - Kleidern.

Für gute Arbeit wird garantiert.

Georg Overheu, 100uhjast zwischen Frucht- u. Passagierdepo

Schwarzen Wallfisch

Gericht erlaubt ich mir erlauben, das Publi...

Carl Schumann.

Bäume.

Pflanzlich, Pflaumen, Aprifojen, Birnen...

Robert Conrads, Post Office Neu-Braunfels.

Bestellungen nimmt Herr A. Tolle in einer Apotheke entgegen.

Germania-Halle

auf dem Dillker der Guadalupe gelegen...

Vergnügungs-Platz.

Die Bar enthält eine Auswahl einheimischer...

Bei freundslichem Wetter jeden Sonntag...

Musik.

Eintritt frei. Herr V. Preiß wird an solchen Tagen...

J. Behnisch.

D. OVERHEU

Schneider-Meister, wohnhaft im Goldenbogen'schen Hause...

Ich erlaube mir, ein geehrtes Publikum...

Für gute und prompte Arbeit wird garantiert.

Otto Heilig's BAR-ROOM

(früher Adam Seidenmann), San Antonio-Str., neben John Sippel.

Feinstes Bier! Feinste Whisky's!

Importierte und einheimische Weine und Cigarren

Comal Quelle.

Mein in der besten Lage von Comal...

Comal-Bier stets an Zapf. Achtungsvoll

B. S. 9 m.

Humoristisches.

Schlau, schlauer, am schlauesten.

Drei Studenten, denen immer von vielem Gelde...

Der Erste erzählte: „Ich habe eine ganze Wiege voll Nähnadeln...

Der Zweite erzählte: „Mir träumte, das ganze Meer sei voll Tinte...

Der Dritte erzählte: „Ich habe eine ganze Wiege voll Nähnadeln...

Ein Hafen. Lehrer Taster: „Mein Kollege Kraskinski...

Die Türken auf der Börse. A.: „Hast Du schon gehört, 40,000 Türken...

B.: „Na, was ist 40,000 Türken? Das sind 5600 Türken.“

A.: „Wieso?“ B.: „Sie gelten doch nur 14 pSt.“

Der Vorsichtige. „Liebes Frauchen, solltest Du mich zu Weihnachten...

Malitios. Jote (zum Bräutigam ihrer Herrin): „Gnädiger Herr...

Herr: „Das Fräulein ist verdrießlich — es hat Zahnschmerzen.“

Jose: „D, das sagt sie nur so, damit Sie glauben sollen, ihre Zähne seien echt!“

Schiller als Helfer in der Noth. Hollbeamter: „Ah, meine Gnädige. Sie haben ja hier einen ganz neuen Diamant...

Dame: „Nun, was ist da weiter? Sagt doch schon der Dichter: „Es liebt die Welt, das Strahlende zu schwärzen!““

Frage und Antwort. Wann muß sich eine Festung übergeben?

Wenn sie die vielen Kanonenkugeln nicht mehr verdauen kann.

Bei einer Bierdemonstration auf dem Lande. Bürgermeister: „Dees Bier hat a G'schmack...“

Anspruchlos. Mutter: „Wer meine Tochter heirathet, der wird ein glücklicher Mann; denn sie ist kein Bieraffe, wie die meisten Franzosen...

Pferde-Fabrikation. „Mama“, sagte ein kleines Mädchen, „ich weiß nun, wie die Pferde gemacht werden.“

Zu der Oper. Ein Herr, seinem Nachbar das Textbuch...

„Ich danke; meine Frau hat mir schon vor der Oper den Text gelesen!“

's Nöthigst. „Was ist jeh's Nöthigst in der Eh?“ So fragt da Farr — Dos maacht ma jeh'n.“

Dos aber wonig da Daniel net, Nur deut't: „De maacht ich's Deanal frag'n.“

„No also?“ fragt da Farr' und moant: „D' Zucht Gottes!“ weard'r z' hören krieg'n.“

„Das Nöthigst in der Eh?“ jagt's Deanal. „Je döe dem ebb'a net a Dieg'!“

Der häßliche Jahrsatz. Marie (zu ihrer Freundin): „Ich sag' Dir, Emma, der neue Jahrsatz ist so ein reizender Mensch, daß ich mich jetzt schon auf ein Jahrwech freue!“

Bermischtes.

§ Wegen angeblicher Schmutzgelei wurde Capitän Charles P. Jones, der Befehlshaber des britischen Schiffes „Oxfordshire“...

§ Als Gesangslehrer ist der Deutsche Georg Horst in Philadelphia einzig in seiner Art.

§ In Castle Garden trafen am Samstag voriger Woche 334 Einwanderer mit dem Dampfer „Ems aus Bremen und 225 mit dem Dampfer „City of Chicago aus Liverpool ein.“

§ In den Gesellschaftskreisen Philadelphias macht gegenwärtig das „Mißglück“ einer jungen hübschen Dame viel von sich reden.

§ Der Professor „Kling“ aus Boston, welcher in „vertraulichen“ Circularen verfaßte, daß er für \$10 jeder Dame künstliche „Schönheitsgrübchen“...

§ Der Professor „Kling“ wusch ihr dann das Blut ab und legte Pflaster auf. Am andern Morgen war ihr Gesicht fürchterlich geschwollen...

§ Viele Menschen können über einen Druckfehler heftig raisonniren und haben doch keine Ahnung davon was dazu gehört...

§ Mit den besten Resultaten wandte Herr Valentine Degis, No. 426 Kentucky Straße, Dünien, Ill., gegen ein heftiges Magenleiden Dr. August König's Hamurger Tropfen an.

§ Damit der Geist gesund sei, muß der Körper gesund sein. Wer an Verdauungsbeschwerden leidet, weichen Mut träge durch die Ader zieht, der kann weder klar denken, noch weise handeln.

§ Der häßliche Jahrsatz. Marie (zu ihrer Freundin): „Ich sag' Dir, Emma, der neue Jahrsatz ist so ein reizender Mensch, daß ich mich jetzt schon auf ein Jahrwech freue!“

Louis Henne

Fabrikant von Blech- u. Eisenblechwaaren.

Händler in:

Blech, Eisen- und Stahl-Waaren, Koch- und Heiz-Ofen, Stachelbraut, Ackerbau-Geräthschaften, Maschinen, Waagen, Pumpen, Gewehre, Farben und Oel, Glas, Porzellan und Holzwaaren, Lampen, Uhren und sonstigen Haushalt-Geräthschaften.

Mallory



Dampf - Schiff - Linie.

Einzig direkte Dampfer-Linie zwischen TEXAS und NEW-YORK.

Von New-York, Pier 20 East River, jeden Mittwoch 3 Uhr Nachmittags.

Von Galveston, Texas, jeden Mittwoch und Sonnabend (mit Benutzung der Fluth.)

Fahrpreise: Galveston nach New-York, Kajüte \$50, Zwischendeck \$25, Excursions-Billette (gültig zu jeder Fahrt) \$90.

Die Dampfer dieser Linie sind von Eisen und sehr schnell; die Einrichtungen der Kajüte unübertroffen...

Clemens & Faust, Agenten, Neu-Braunfels, Texas.

Ernst Scherff, Agent, Neu-Braunfels, Texas.

W. J. Young, südlicher Gen.-Passagier-Agent, 12 East-Commercetrafic, San Antonio, Texas.

J. H. Kampmann, L. S. Berg, H. Barbeck, PRESIDENT, SECRETARY, V. P. AND GEN'L MNGR

Lone Star Brewing Co.

SAN ANTONIO - - - TEXAS.

SOLE AGENT AT NEW BRAUNFELS.

ERNST SCHERFF.

George Pfeuffer, Fritz Scholl.

Geo. Pfeuffer & Co.,

San Antonio Straße, führen das größte und reichhaltigste Lager von

- Dry-Goods, Notions, Schuhe, Stiefel, Hüte, ertige Kleider, Stationery, Crockery, Eisenwaaren, Eisen, Stahl, Wagen, Pflüge, Nähmaschinen, Carriages, Steinkohlen, Groceries, Kaffee, Zucker, Liqueurs, Cigarren, Tabak, Mehl, Producte.

zu den billigsten Preisen und kaufen zum höchsten Marktpreise

Cotton und landwirthschaftliche Produkte.

Peter Faust & Co.

San Antoniostrasse, Neu-Braunfels, Tex.

Halten stets vorräthig ein großes Lager von

Gewandwaaren, Kurzwaaren, Spezereien, Provisionen, Früchten und Gemüsen in Kannen, Fertige Kleider u. Unterkleider, Hemden u. Dragen Hüte, Schuhe, Stiefel, Pantoffeln und Strumpfwaaren.

**Jagdthier eines Guadalupe-Gebirgs-Jägers.**

Früh vor dem ersten Tagesdämmer-scheit des 17. Decbr. war Otto Friedrich zur Hirschjagd ausgezogen, sein einziges Hirschthier, noch weniger ein Fuchs war zu erjagen, — muthig fehrte der Jäger zu Haus zurück — jedoch noch einen Versuch wagend, macht er gegen Abend eine Streife dem Bären-Creef entlang. Hier erblickt er auf der Spitze eines hohen Baumes einen großen Habicht, den Feind der Fuchshühner, — auf hundert Schritt Entfernung — mitten durch trifft die Kugel des Jägers, senkrecht herab stürzt der getödtete Vogel — Jäger und Jagdwildhüter waren demnach in guter Order.

Etwas weiter hin findet er drei seiner eigenen Schweine und vorwärts über etwas mehr als 150 Schritt entfernt, erblickt er im Gehölz einen ziemlich großen Bär dahinschreitend, welcher wohl schon die Blüthezeit für seinen Fraß gewittert haben mochte. Friedrich sucht durch die Gebüsch eine freie Stelle zu einem möglichst sicheren Schuß, doch keine findend, zerschützt sich der Bär immer weiter im wägen Schritt und will er denselben nicht so entweichen lassen, muß er einen Schuß durch das Gebüsch wagen, er kommt auch schlagrecht hinterm Blatt nach vorn zu einem möglichst sicheren Todes-schuss ab, doch die Kugel streift einen Ast und nur ein Lungenflügel wird durchschossen. Der Bär, obgleich getroffen, eilt flüchtend fort, der Jäger verfolgend noch; jetzt schießt der Bär über eine freie Stelle — schnell giebt Friedrich einen zweiten Schuß ab, der Bär überschlägt sich zwei Mal ins Kreuz getroffen, rafft sich jedoch wieder auf zur Flucht, das Hintertheil schleppend; jetzt weiß der Jäger, daß der Bär kein ist, immer näher kommt er an denselben, — da, plötzlich werdet sich das verletzte Thier zum Angriff, dringt möglichst schnell auf den Jäger vor — wuthentbrannt mit blizenden Augen, Zähne fletschend, das Gebiß zwei Mal auf und nieder klappend mit weit aufgespreizten, blutigen Klauen naht er — der Jäger sieht fest, den getreuen Winchester im Anschlag und erwartet das wüthende Thier zu einem möglichst vernichtenden, näheren Todes-schuss — da plötzlich reißt sich der Bär offenbar von den Schmerzen der empfangenen Wunden und eilt sich wendend zu weiterer Flucht, der Jäger folgt ihm, endlich stürzt das Thier zu Boden — Friedrich nähert sich dem verendenden Bär auf zwei Schritt — noch immer ist das Leben nicht völlig entflohen, ein letzter Schuß hinter dem Ohr bringt in den Kopf, lang streckt sich der Bär zum Todes-schlaf aus — erst jetzt schneidet der Jäger die Halsadern durch, um das Blut aus dem Körper zu entfernen. Das Gewicht wurde auf 300 Pfund geschätzt und die Beute triumphirend nach Haus geschafft. D. Friedrich.

Soeben erhalten, eine Carload der schönsten und geeignetsten Weihnachts-Geschenken für Jung u. Alt. Mein Möbel-Lager kann sich gegenwärtig irgend einem in West-Texas gleichstellen und garantire ich die niedrigsten Preise. J. Zahn.

Schreibmaterialien, Schreibhefte, Couverts, Scrapbooks, Gratulationskarten, Stammbücher und unzählige andere schöne Sachen in der Apotheke von C. S. Deutsch, Alles zu billigen Preisen.

Nur bei Hoffmanns sind echte Gold-sachen zu haben, die der eigenen Namen zur Garantie gestempelt haben.

Wer sich Prachtwerke, Zeitschriften oder andere Bücher bestellen will, wende sich an Bruno E. Voelcker & Co. and you will be sure to get them.

Wer einen billigen und guten Wagen haben will, kaufe den Riburu Mobile Age Wagen bei H. Holz & Sohn.

Alle bei dem Galveston Feuer-Versicherungsgesellschaft kaufen die „Silent“ No. 8 Nähmaschine. Sehet sie, ehe ihr anderswo kauft.

Wirklich echte Goldwaaren hat nur Chas. Fänge zu verkaufen.

Reines Zahnpulver und Zahnbürsten, feine Parfümerien und Toilettsachen, Kämme und Bürsten, Haarbüschel, Schminke, alles in großer Auswahl in der Apotheke von C. S. Deutsch.

Unter Garantie der Güte offeriren wir Sauer Kraut in ganzen Dosen zu \$7.15 in halben Dosen 3.72

M. Landa & Bro.

Findet eure Rezepte in der Apotheke von C. S. Deutsch und ihr könnt sicher sein, daß sie von den feinsten und besten Medicamenten zubereitet werden.

Die größte Auswahl Anzüge und Ueberzieher für Knaben hat Ch. Fänge.

Die beste Qualität Violin- und Clarinetten zu kaufen wünscht kann man bei der Apotheke von C. S. Deutsch empfangen.

**Schiffen für Farm- und Spring-Wagen \$1.50. N. Romanu.**

Soeben erhalten eine frische Sendung der bewährtesten Maschinen für Hüften und Erleichterungen in der Apotheke von C. S. Deutsch. Man merke sich den Platz wenn man frische, wirksame Medizin gebrauchen will.

Die einzige vollständige Familien-Nähmaschine ist die „Silent“ No. 8 bei H. Holz & Sohn.

Die leichteste, die schönste und die beste Nähmaschine ist Wheeler & Wilson's „Silent“ No. 8 bei H. Holz & Sohn.

Reisig, überzuckerte Leber und Gallen-pillen. Reguliren die Leber und halten den Körper in gesundem Zustande. Kaufen in der Apotheke von C. S. Deutsch eine Flasche Pillen und überzuckert euch von deren Güte.

Sauerkraut in ganzen und halben Fässern, Häringe und Sardinen bei H. Holz & Sohn.

Kauf die „Silent“ No. 8 Wheeler & Wilson Nähmaschine bei H. Holz & Sohn.

2 und 3 zöllige Wagen angekommen zu \$60 Dollars bei C. S. Deutsch.

**Die Wahrheit sagt!**

Große Auswahl Gold-, Schmuck-, Musikalien, Spielzeug, alles nur den besten vom größten Sackfach bis zur feinsten Seide spottbillig bei H. Holz & Sohn, Clear Spring.

Soeben angekommen: Die billigsten und besten Ambulancen bei H. Holz & Sohn.

Erhalten: Feine Umhang-lächer, Kleiderstoffe in allen Farben zu 10 Cents die Yards. Hüben für Männer und Knaben, fertige Herren-Kleider, feine Stiefeln in allen Größen, feine Bett-Blauquets, sowie eine große Auswahl anderer neuer Sachen bei C. Greene jr.

**Aufforderung.**

Alle, welche mir noch schulden, werden aufgefordert, binnen acht Tagen zu bezahlen. Wer in 10-14 Tagen nicht bezahlt, werde ich gerichtlich belangen und ein ganzes Jahr lang in der Zeitung publiciren. Joseph Spöhr.

**Gsel!**

Ich habe noch einige 3 und 4 Jahre alte Gsel (selbst gezogen), welche ich zu reduzirten Preisen verkaufe. Sequin. Wm. Saffold.

**Dr. M. Salm,**

Deutscher Augen u. Ohren Arzt. Austin - Tex.

**A. Homann**

in früherem Du Menil's Store, hält stets die größte Auswahl an

**Sätteln, Geschirren, Zäumen, Reitischen, Kummerten,**

ebenfalls

**Harness Soap, Harness Oil,**

**Harness Dressing, Buggy Top Dressing.**

Glidarbeit prompt und gut gemacht.

**Baumwollensamen**

wird von heute an zum höchsten Marktpreis gekauft.

Säde und Faden werden geliefert. — Ganze Carladungen können an irgend einer Station der International Bahn abgeliefert werden.

H. Holz & Sohn, Neu-Braunfels Cotton Gin

**Jos. Landa**

alleiniger Besitzer von Landas Mühlen.

Ein- und Verkauf aller Arten Getreide, wie: Mais, Hafer, Weizen, Roggen etc. etc.

Fabrikant und Importeur von Weizenmehl, Roggenmehl, Maismehl, Kleie u. i. w.

Höchste Baar-Preise zugesichert.

**Preis-Courant:**

St. Louis Flour	p. \$6.75	Barrel.
I. Qual.		
do. do. I. Qual.	3.40	100 lb. Sack
Landas Favorite	3.00	„ „ „
XXXX.		
do. Choice A.	2.75	„ „ „
do. Choice XX.	2.50	„ „ „
do. Choice Rye Flour	3.00	„ „ „
Meal	47 1/2 Cts.	p. Bushel
Futtermehl	\$1.25	100 lb
Weizenkleie	1.00	„ „ „
Maiskleie	0.50	„ „ „
Hühnerfutter	0.60	„ „ „

**Zu verkaufen.**

640 Acker Land, wovon 9 bis 10 Acker in Kultur sind und noch 50 bis 60 Acker in Kultur gebracht werden können. Wohnhäuser, nie angehendes Wasser und auch eine Nähmaschine ist am Platz. Der Platz eignet sich sehr gut zur Viehzucht und ist gutes Stodchisch daselbst vorhanden u. kann mit übernommen werden. Näheres bei Fred S. Donnerberg, am Rebecca Creek, 20 Meilen nordwestlich von Neu-Braunfels. 16

**Dr. H. T. WOLFF,**

Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer Specialität: Frauen- und Kinder-Krankheiten.

**J. B. Whittaker & Co.,**

Händler in Staple und Fancy Groceries,

Porzellan- und Glaswaaren, Lampen u. Lampenzubehör, Tabak, Cigarren, Candies u. i. w.

Agent für New Braunfels Waaren. Muster im Store.

**H. J. Habermann**

Serber und Zurichter

Stirting, Legging, Halbfelle und Sohle der Alle Aufträge werden prompt besorgt. Neu Braunfels - Texas.

**Wm. Seekatz**

empfehlst sein stets wohlfortirtes Lager von ausgezeichneten Candies und Crackers aus der berühmten Doyler West Fabrik, stets frisch und direkt bezogen, alle Sorten von Früchten, wie:

Bananen, Trauben, Aepfel, Citronen, Orangen, Cocos- und andere Nüsse, auch Cigarren, Cigaretten, Tabak und spanischen Pfeffer.

Kommt Alle, jeher und lauset zu den möglichst billigen Preisen.

**Notice.**

Notice is hereby given to holders of Comal County Treasury Warrants No. 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 84, 86, 87, 91, 92, 93, 97, 106, 107, 108, 109, 110, 111 and 112, that said warrants will be redeemed by the County Treasurer on the first day of March 1886. After that date no further interest will be demandable thereon. New Braunfels, Dec. 1st 1885. H. E. F. CHER, County Judge, Comal Co.

**Dr. J. Preston,**

Arzt und Wundarzt. Office in Bergfeldt & Co's. Drugstore. Sequin, Texas.

**Hoffmann's Puz- und Mode-waaren-Geschäft**

San Antoniostr., Neu Braunfels, Tex.

Die größte Auswahl in Damen- und Kinder-Hüten, Kleiderstoffen, Mänteln, Kragen, Spitzen, allen Arten Besch u. i. w. u. i. w. Goldsachen in großer Auswahl. Eine neue Sendung soeben angekommen. 8

**Große Weihnachtsausstellung**

im Doppel-Store von Louis Henne.

Der Vorrath enthält Spielsachen, Geschenke für Groß und Klein, Holz- und Korbwaaren, Lampen, metallene Spielwaaren, Blumenvasen, Nippjachen, Bankasten und Porzellan- und Glaswaaren in größter Auswahl.

**H. Ludwig's Hotel.**

Fuer Weihnachten und Neu Jahr!!

Ich empfehle dem Publikum meine ausgezeichneten Brände von Whiskeys: Creme de la Creme, Old Cabinet, Thoroughbred, Bourbon. Ferner: RYE, Rechten Berliner Getreide Kümmel und sonstige süße Bräuer und achten Jamaica Rum, sowie alle Sorten Rheinweine, californische und Missouri Catawba-Wein in Flaschen.

**1885 Weihnachten 1885**

Große Auswahl von Silberbüchern und Jugendschriften und allerlei Glasstern.

Prachtvolle Albums, Stammbücher, Plüsch-Toilette-Setts und Arbeitsbüchlein.

Gold-Jedern mit Haltern und viele andere Sachen mehr, passend für Weihnachts-geschenke bei

**Bruno E. Voelcker u. Co.**

Soeben erhalten 55,000 Pfund geripptes Eisenblech

**Corrugated Iron Roofing**

Alle Sorten und alle Längen. Wird zu niedrigeren Preisen verkauft denn je zuvor.

Alle diejenigen, welche beabsichtigen, Iron Roofings zu kaufen, werden den Vortheil darin finden, erst bei uns vorzusprechen, che sie anderwärts ihren Bedarf decken.

**Geo. Pfeuffer's Lumber Yard.**

**Weihnachten.**

Soeben erhalten die feinste und prachtvollste Auswahl von !! Weihnachts-Geschenken !!

in der Apotheke von C. S. Deutsch.

Albums, Papeterien, Stammbücher, feine Kämme, Parfümerien und Seifen in der schönsten Auswahl und alles neu. Die schönsten Geschenke für Damen und Herren, für Jung und Alt. Merkt Euch den Platz, wenn Ihr Weihnachtsgeschenke kaufen wollt und betrachtet die niedlichen und wundervollen Sachen in der Apotheke von

**Weihnachten.**

Buppen! Buppen!

angezogene in allen Größen, spottbillig. Weihnachts-Geschenke aller Arten in großer Auswahl.

Gold- und Silbersachen, passend für Weihnachts-Geschenke, Nippjachen, Näh- u. Toilette-Kästchen, Albums u. i. w.

Spiel-Sachen werden ausverkauft in Hoffmanns Puz- und Mode-waaren-Geschäft.

**Holz-Geschäft**

von GEORGE PFEUFFER

Hält stets vorräthig: Nahe und gehobelte Bretter, Thüren, Fensterrahmen, Jalousien, Verzierungen, Schindeln und eiserne Dachbedeckung.

**Cypressen- und Pappelholz.**

Soeben erhalten einen größeren Vorrath wie je vorher, und werden wir im Stande sein, Jedermann sowohl in Qualität der Waaren wie im Preise zufrieden zu stellen.